



MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG



MARCHIVUM Druckschriften digital

Neue Mannheimer Zeitung. 1924-1943 1926

146 (27.3.1926) Abend-Ausgabe

[urn:nbn:de:bsz:mh40-228764](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-228764)

Neue Mannheimer Zeitung

Mannheimer General-Anzeiger

Druckpreis: In Mannheim und Umgebung bei den
Abnehmern oder durch die Post monatlich M. 2. 50 ohne
Zuschlag. Bei event. Veränderung der wirtschaftlichen
Verhältnisse Nachforderung vorbehalten. Postbestellungs-
Nr. 17590 Karlsruhe. — Hauptgeschäftsstelle E. 6. 2. —
Verkaufs-Redaktions-Verwaltung: 6. Schlegelstraße
Nr. 24, Weierstraße 11. — Telegramm-Adresse:
Generalanzeiger Mannheim. Erscheint wöchentlich zweimal.
Verlags-Druck: Nr. 7941 7942 7943 7944 u. 7945.

Anzeigenpreise nach Tarif bei Vorauszahlung pro Linie
Kleinanzeigen für 14 Tage. Einzelne 0.40 M. W. Restam.
3-4 M. W. Restam. Anzeigen werden über berechnet.
Für Anzeigen an bestimmten Tagen Stellen und Ausgaben
wird keine Verantwortung übernommen. Höhere Gebote,
Einzeln. Preisbestimmungen usw. berechnen zu seinen Erwei-
gungen für angefallene oder befristete Ausgaben
oder für vergrößerte Aufnahme von Anzeigen. Beiträge durch
Fernsprecher ohne Gewähr. — Geschäftsstand Mannheim.

Beilagen: Sport und Spiel · Aus Zeit und Leben · Mannheimer Frauen-Zeitung · Unterhaltungs-Beilage · Aus der Welt der Technik · Wandern und Reisen · Gesetz und Recht

Frankreich und die kleine Entente

„Ergänzung des Westpakt“

Paris, 26. März. (Von unserem Pariser Vertreter.) Die Rede des jugoslawischen Außenministers Rintschitsch im Abgeordnetenhaus des Reichstages am 24. März, die die Beziehungen zwischen Frankreich und der kleinen Entente nicht abgeklärt hat, sondern nur die Beziehungen zwischen Frankreich und der kleinen Entente festgelegt und deshalb nicht mehr als Ergänzung des Westpakt verstanden werden kann. Das Blatt wendet sich gegen die Auffassung, daß Frankreich an der Westgrenze festgelegt und deshalb nicht mehr als Ergänzung des Westpakt verstanden werden kann. Es betont die Notwendigkeit des Ausbaus der freundschaftlichen Beziehungen zu den Ost- und Südoststaaten Europas, hauptsächlich deshalb, weil Mitteleuropa durch eine solche Vorkerschöpfung bedroht sei und durch das nicht zu stillende Verlangen Deutschlands über Österreich und Ungarn hinweg nach Südosteuropa vorzudringen. Alle Anstrengungen Deutschlands, gewisse Staaten der kleinen Entente von Frankreich loszubringen, müssen rechtzeitig abgelehnt werden.

Der „Temps“ berichtet weiter, daß Frankreich in Osteuropa nichts anderes erziele, als die Befestigung einer deutschen Vormachtstellung. Wörtlich schreibt das Blatt: „Was Frankreich will, ist nichts anderes als die Ergänzung des Westpakt durch eine Reihe von regionalen Vereinbarungen, die alle Ganges betrachtet ein System wechselseitiger Unterstützungen darstellen und im Genfer Protokoll ihre Grundzüge finden.“

Die Verhandlungen zwischen Rom und Belgrad hält der „Temps“ für eine außerordentlich bedeutende Angelegenheit. Er erklärt darin das Vorzeichen eines

engen Zusammenchlusses zwischen Frankreich und Italien aus den Besprechungen zwischen Rintschitsch und Ruffo. In Rom und zwischen Rintschitsch und Briand in Paris ergebe sich nicht allein die Tatsache, daß Südosteuropas Politik eine wesentliche Besserung erfährt, sondern auch, daß die

kleine Entente als Faktor zur Erhaltung des Friedens in Mitteleuropa in Rechnung gestellt werden müsse.

In der linksrepublikanischen Wochenschrift „Cornet de la Semaine“ wird mitgeteilt, daß zwischen Briand und dem Rabinettdirektor des auswärtigen Verthelet tiefschende Meinungsgegenstände über die sogenannte europäische Neuorientierung Frankreichs vorhanden seien. Verthelet drängt zu einer intimen Verständigung mit Italien und Verwirklichung des lateinisch-südosteuropäischen Bündnisses, während Briand sich noch nicht entschließen kann, die Idee seines Rabinettdirektors zu billigen. Die Verhandlungen zwischen Rintschitsch und Verthelet stellen wie die angeführte Wochenschrift zu wissen glaubt, einen wichtigen Fortschritt im Sinne der von dem Rabinettdirektor Briand verfolgten Richtlinien dar. Die Position Verthelets ist sehr stark, denn sie findet im Senat ihren Rückhalt.

Rumänisch-polnisches Bündnis

Gestern nachmittags wurde auf der polnischen Botschaft in Bukarest das provisorische polnisch-rumänische Militärbündnis paraphiert. Rumänischerseits durch den Außenminister Duca. Rumänien drängt auf eine endgültige Unterzeichnung. Polen leistete jedoch Widerstand, der vor allem gegen das rumänische Verlangen einer Garantie an der Ostgrenze gegen Russland gerichtet ist.

Befestigung der norditalienischen Grenzen

Einer Meldung der „Innsbrucker Nachrichten“ aus Bogen zufolge finden in Südtirol bedeutende Verstärkungen der inwärtigen Garnisonen statt. In der Nähe von Brennerbad, unmittelbar an der österreichischen Grenze, wird eine Kaserne für ein Bataillon Infanterie gebaut. In den Umgebungen wurde an den letzten Tagen schwere Artillerie geleistet. Auch Sterzing soll eine stärkere Garnison mit schwerer Artillerie und Fliegern erhalten. Südlich des Reschenfeldbergs bei Grau und Heid wurden ebenfalls Lager für Alpenjäger errichtet.

Die Stärke der gegenwärtig in Deutsch-Südtirol garnisonierten Truppen kann auf 20.000 Mann geschätzt werden. Dazu kommen noch die folgendsten Formationen. Für den Frühommer sind größere Veränderungen an der österreichischen Grenze vorgesehen.

Dr. Luther fährt nach Freiburg

Reichskanzler Dr. Luther wird sich, wie wir hören, voraussichtlich am Montag nach Freiburg begeben, um an den Befestigungsarbeiten für den ehemaligen Reichskanzler Fehrenbach teilzunehmen. Welche Mitglieder des Kabinetts außer den Zentrumsmministern mit ihm reisen werden, steht bis jetzt noch nicht fest.

Weitere Beileidskundgebungen

Landtagspräsident Dr. Baumgartner hat an Frau Rosset zum Tod ihres Vaters folgendes Telegramm gerichtet: „Der bairische Landtag nimmt herzlich Anteil an Ihrem Schmerz um Ihren verewigten Vater, den Reichskanzler Fehrenbach, dessen Name bei uns allezeit in Ehren gehalten wird.“ — Ebenso ging bei der Tochter des Verstorbenen ein Beileidstelegramm des Zentrums des bairischen Landtags ein.

Fehrenbachs Nachfolger im Reichstag

Anstelle des verstorbenen Reichstagsabgeordneten Fehrenbach wird nach der Wahlvorschriften der Zentrumspartei Frau Clara Philipp, die Gattin des Landesforstmeisters Philipp in Karlsruhe, in den Reichstag einziehen.

Dr. Kamek in Berlin

Berlin, 27. März. (Von unserem Berliner Büro.) Der österreichische Bundeskanzler Dr. Kamek ist heute vormittag in Berlin eingetroffen. Auf dem Anhalter Bahnhof hatten sich u. a. der Reichsminister des Innern Dr. Stresemann und einige Herren der Regierung eingefunden. Der österreichische Gesandte war mit sämtlichen Mitgliedern der Gesandtschaft am Bahnhof. Heute vormittag hat der Bundeskanzler Besuche beim Reichskanzler Dr. Luther und beim Reichsaussenminister Dr. Stresemann gemacht. Die beiden Herren haben den Besuch erwidert. Um halb 1 Uhr hat der Bundeskanzler dem Reichspräsidenten von Hindenburg seinen Besuch abgestattet. Im Anschluß an diesen Besuch gab der Reichspräsident zu Ehren des österreichischen Kanzlers ein Frühstück.

Der Vormarsch auf Peking

Wie aus Peking nach Paris gemeldet wird, rücken Nchangshoulin und Wupaisu in Eilmärschen gegen Peking vor. Die Truppenverbände der Nationalarmee setzen sich über ihr weiteres Verhalten unschlüssig.

Überwachung der Mosulgrenze

Vor seiner Abreise aus Genf ist es Chamberlain nach dem „Daily Telegraph“ gelungen, durchzusetzen, daß zwei Offiziere der Londoner Kommission oder an ihrer Stelle andere neutrale Offiziere an der Grenze zwischen Mosul und der Türkei verbleiben sollen, um die dortigen Verhältnisse zu beobachten. Die Truppenbewegungen der Türken, die durch die türkischen Unruhen verursacht würden, hätten diese Maßnahmen als wünschenswert erscheinen lassen.

Rückblick und Vorschau

Die Komponenten der Weltpolitik — Wetterleuchten im fernem Osten — Die englisch-russischen Beziehungen — China im Völkerbund — Die Gefahr für Europa

Die Verhandlungen von Genf mit ihrem „Frieden und Friedensgeheimnis“ haben zeitweilig die Blicke derartig gebannt, daß die Zuschauer keine Zeit fanden, die Ereignisse zu beachten, die sich außerhalb von Genf gleichzeitig abspielten. Zugegeben, daß Genf für Europa wichtig war, aber Europa ist heute nicht mehr die Welt, d. h. der Mittelpunkt der Politik und Wirtschaft, wie es dies noch bis in die Mitte des 19. Jahrhunderts war. Was wir in Genf erlebten, waren Ausflüsse jenes Europadunkels, der heute beinahe schon das Quentchen einer Berechtigung verloren hat. Denn wenn auch die europäischen Großmächte noch den Ton angeben, so genügt doch bereits der Einspruch einer amerikanischen Macht zweiten Ranges, um die ganze Tagung aufzulösen zu lassen. Die Komponenten der Weltpolitik liegen heute nicht mehr in Europa allein, sondern mit in Asien und Amerika. Daß man dies zeitweilig in Genf vergaß, hat sich rascher gerächt, als man ahnte.

Faß gänzlich unbeachtet und von den Zeitungen der Welt meist nur mit wenigen Zeilen abgetan, war der Zwischenfall vor den Taku-Forts an der Peking-Mündung, wobei japanische Schiffe, hinter denen ein amerikanisches Kriegsschiff lag, beschossen wurden und das Feuer erwiderten. Ganz von selbst schweiften die Gedanken zurück an das Gescheh mit den Taku-Forts vor 25 Jahren, in dem sich das deutsche Kommando „Jilis“ unter Kapitän Hans unvergänglichem Ruhm errang. Es war der Auftakt zu der gemeinsamen Expedition von acht Staaten, die mit der Einnahme von Peking endete. Verklungenen Zeiten und verschwundenen Dingen, die sich nicht wiederholen werden! Denn daß nach diesem Weltkrieg ein gemeinsames Handeln, obendrein kriegerischer Natur irgendwie noch einmal gegen China denkbar wäre, ist ausgeschlossen. Es wird aber höchste Zeit, das Wetterleuchten über dem Stillen Ozean zu beobachten. Nicht ohne Grund sind in den letzten Tagen im Rahmen der laufenden Reichsfeierlichkeiten die chinesischen Wirren in den Vordergrund geschoben worden. Eine ungeschriebene Mahnung stand für alle, die sehen wollen und sehen können, darüber: „Habt acht auf China, denkt an den fernem Osten!“ So unübersichtlich im einzelnen auch die wechselnden Bilder des chinesischen Bürgerkrieges sind, umso stärker wird doch schließlich die Erkenntnis, daß sich hier allmählich eine neue Zündfuge ausbreitet, an der verderbliche Brände aufkommen können. Wird und muß es nun bald zu einem Kriege im Stillen Ozean kommen? In diesem Zusammenhang ist außerordentlich interessant, was der englische Generalmajor Sir Frederic Maurice in einer der letzten Nummern der Londoner Monatschrift „The Empire Review“ über die Aussichten eines Krieges, niedergelegt hat. Sein Gedankengang ist kurz folgender:

Die Washingtoner Verträge der an China interessierten Mächte haben durch den Gang der Ereignisse in diesem Lande ihren Boden verloren. Man muß sich daher an die übrigbleibenden Washingtoner Bollwerke gegen einen Krieg halten und untersuchen, wie es mit ihnen steht. Die Bestimmung, die seinerzeit für die wichtigste zur Wahrung des Friedens im Pazifik gehalten wurde, war die im Artikel 19 über die Beschränkung von Rüstungen enthaltene. Darin kamen die Vereinigten Staaten, England und Japan überein, daß der zur Zeit der Washingtoner Konferenz bestehende Status quo bezüglich der Befestigungen und Flottenbasen beibehalten werden sollte. Der Artikel war absichtlich so gefaßt, daß er für England, Singapur und für die Vereinigten Staaten die Hawaii-Inseln ausschloß. Die beiden britischen Flottenstationen im westlichen Pazifik, Hongkong und Weihaiwei waren veraltet und für Schlachtschiffe unbrauchbar, sodas gemäß diesem Artikel für England und Japan Singapur und Sasebo und für die Vereinigten Staaten und Japan Pearl Harbour auf Hawaii und Hokofoa als nächste brauchbare Stationen in Betracht kämen. Erstere sind 2600 Seemeilen und letztere 3300 Seemeilen von einander entfernt.

Der Vertrag, der die effektiven Flottenbasen der Hauptgegner im Stillen Ozean dauernd so weit getrennt hält, schien auf den ersten Blick den Krieg auszuschließen. Doch die Sachfolgerung ist nicht ganz sichergestellt. Flottensachverständige haben theoretisch angefaßt, der technischen Fortentwicklung die Möglichkeit des Zusammenstoßes der japanischen und der amerikanischen Großkampfflotte mitten im Stillen Ozean dargelegt. Dennoch ist unter den gegenwärtigen Umständen eine Invasion Amerikas durch Japan oder umgekehrt Japans durch Amerika ausgeschlossen. Der Krieg zwischen beiden könnte nur zur See und in der Luft entschieden werden. Da keine der beiden Parteien dem Seeflegel einen Entscheidungsschlag folgen lassen könnte, würde der Krieg nur durch Kriegsmittel oder Unfähigkeit eines der Kriegführenden, seine Verluste zu ersetzen, ein Ende finden. Die Gefahr, daß Japan Australien angreifen könnte, ist nach Generalmajor Maurice nicht zu befürchten. Es würde nach der Bestimmung des Washingtoner „Vier-Mächte-Vertrages“ außer England auch Amerika und Frankreich gegen sich auf den Kampfplatz bringen. Auch ein Vorgehen Japans gegen die „Offene Tür“-Politik der Vereinigten Staaten in China oder gegen das Recht der Vereinigten Staaten, Einwanderer auszusperren, würde einen „aggressiven Akt“ Japans bedeuten und alle vier Mächte zum Kriege gegen Japan zwingen. In jedem erdenklichen Falle liegt daher die Wahl zwischen Krieg und Frieden in Japans Hand. Unter welchen Umständen aber könnte der Krieg den Staatsmännern von Japan Vorteile zu bieten scheinen, die im Verhältnis zum Risiko ständen? Aus allen diesen Gründen sei ein Krieg im Pazifik, in dem die Vereinigten Staaten und England verwickelt werden könnten, die unwahrscheinlichste unter allen Gefahren, von denen die Welt gegenwärtig bedroht werde.

Ganz abgesehen davon, daß Artikel militärischer Sachverständiger heute nicht mehr so gungläubig hingenommen werden, wie vor dem Kriege, fällt bei der Kritik des englischen Generals die typische und spezifisch englische Denkweise auf. Daß England und Amerika sich

Zum Tode Fehrenbachs

nach uns noch von volksparteilicher Seite aus Berlin geschrieben:

In dem neuen Deutschland nach der Revolution hat Fehrenbach mit unter den ersten das Banner der Republik ergreifen. Er leitete die Verhandlungen der Nationalversammlung in Weimar und gab mit der Würde und der Warmherzigkeit, die ihm eigen waren, den Verhandlungen das Gepräge. Er war ein überzeugter Anhänger der neuen Zeit und hat aus seiner republikanischen Gesinnung nie ein Weh gemacht. Aber er gehörte doch auch nicht zu dem mehr demagogisch eingestellten Zentrumslager, der von Erzberger und Dr. Brüning beherrschte wurde. Er verlor nie den inneren Anschluß an die Parteien mehr rechtsstehenden Parteien und so war er der gegebene Mann, der nach dem Abwischen der Weimarer Koalition im Jahre 1920 das erste bürgerliche Minderheitskabinett bilden konnte. Im Juni wurde er zum Reichskanzler berufen. Sein Minderheitskabinett hat immerhin fast ein Jahr bestanden. Es hat mit außerordentlich großen außenpolitischen Schwierigkeiten zu kämpfen gehabt. Kurz nach seiner Bildung trat es unter der Führung von Fehrenbach die Fahrt nach Spa an, wo mit der Entente über eine Reihe von Streitfragen, in der Hauptsache militärische Forderungen und Fragen der Kohlenlieferungen, Verhandlungen geführt werden mußten. Die Delegation kam mit der Übernahme schwerer Kosten zurück, nachdem die Gegenseite mit der Befestigung des Ruhrgebietes gedroht hatte. Trotzdem bedeutete die Konferenz von Spa kein Ende der Bedrückung, sondern es kam die Londoner Konferenz und die Stellung eines Ultimatums, das in London abgelehnt wurde. Im Frühjahr 1921 kamen neue ultimative Forderungen und schließlich wandte sich das Kabinett Fehrenbach an den Präsidenten Harding der Vereinigten Staaten von Nordamerika, um ihn zum Schiedsrichteramt einzuladen. Die Form, in der das geschah, erregte einiges Versehen, da das Kabinett sich von vornherein der amerikanischen Entscheidung unterwarf. Als der Präsident der Vereinigten Staaten dann absahnte, wurde die Lage des Kabinetts unhaltbar und am 5. Mai 1921 trat Fehrenbach mit dem resignierten Ministerium zurück. Er hinterließ außenpolitisch eine Fülle von ungeklärten Schwierigkeiten. Dennoch hat dieses erste bürgerliche Kabinett der deutschen Republik seine Aufgabe und seine Verdienste gehabt. Das eine Jahr des Kabinetts Fehrenbach bedeutete doch eine Abkehr von der Wirtschaftspolitik der Revolution und einen Schritt vorwärts auf dem Wege der inneren Konsolidierung. Deshalb wird dieses Kabinett auch in der Geschichte des neuen Deutschlands trotz aller außenpolitischen Mißerfolge einen guten Auf behalten.

Konstantin Fehrenbach war als Reichskanzler keine Kraftgestalt und kein Staatsmann von großem Format. Er verstand es aber doch durch die herzliche und konstante Art seines Wesens die verschiedenen Parteien zusammenzuhalten und sowohl den Anschluß nach rechts wie nach links zu wahren. Nach seinem Rücktritt vom Reichskanzleramt hat er keine hervorragende politische Rolle mehr gespielt. Seiner jovialen Art verdankte er ein starkes persönliches Ansehen bei allen Parteien und er war auch ohne Amt und Würden als „Reichskanzler“ im Reichstag eine Persönlichkeit, die allgemeine Achtung genoß. In der Zentrumskommunistenbewegung und in den parlamentarischen Verhandlungen war er außerordentlich aktiv und beweglich, bis ihn die beginnende Krankheit zwang, von dem parlamentarischen Schauplatz abzutreten.

In der Befestigung Fehrenbachs wird sich, wie wir erfahren, die Landtagsfraktion des bairischen Zentrums geschlossen beteiligen.

nismals von sich aus des Krieges schuldig machen werden, ist für ihn selbstverständlich. Nur Japan hat schlimme Absichten, wenn Manrice dies auch in höflicher Form verkauflert. Tatsache ist jedoch, daß Japan durch das Naturereignis des furchtbaren Erdbebens 1924, das einen Teil seiner Flotte und vor allem die wertvollen Dock- und Werftanlagen vernichtete, auf eine Reihe von Jahren gezwungen ist, sich jeglicher aggressiven Politik zu enthalten. Wenn es auch selbstverständlich seine Hand in China mit im Spiele hat, kann es doch über eine gewisse Grenze nicht hinausgehen. Zu dieser aus dem Zwang geborenen Zurückhaltung Japans gefügt sich das aus Laft betante Desinteressement Amerikas, wenigstens vorläufig. Der einzige aktive Faktor ist und bleibt England, insofern allerdings nicht ganz freiwillig, als es dazu durch den russischen Gegenpieler gezwungen wird. So finden wir denn auch hier eine Befestigung der schon vor acht Tagen an dieser Stelle betonten Weltantike London-Rostow. Wozin wir auch sehen in Europa, in Vorderasien, im fernen Osten, überall haben wir auf diesen Gegenstand. So ist es durchaus verständlich, wenn die offizielle russische Presse das Hinsinken von Genf zu einer englischen Niederlage stempelt und Rußland als den alleinigen Sieger darstellt. Der balkanische Garantiepakt, der jetzt in der Vordergrund tritt, wird auf der einen Seite von England über die Tschekoslowakei gefördert, von der anderen Seite durch Rußland dadurch zu labotieren versucht, daß es verstärkte Fühlungnahme mit Polen aufnimmt. In der Ostfrage, bei der sich England und die Türkei gegenübersehen, leistet Rußland Sekundärdienste für Argoria. Und in China endlich liegen die Karten insofern klar aufgedeckt vor uns, als General Feng der Beauftragte Moskaus ist, während hinter Tschangtschun Japan und hinter Wu-Pei-tzu England steht. Hier geht es nicht einmal um die Inkompatibilität des Einflusses und der Interessensphären, sondern um höchst reale Dinge, und da die Reime der künftigen Kriege in der Wirklichkeit liegen, können sich möglicherweise die Ereignisse in China so überlagern, daß General Manrice optimistische Prophezeiung ins Gegenteil verkehrt wird.

Hat man dies alles in Europa richtig erkannt? Daß man sich in London des Ernstes der Lage bewußt ist, darf wohl angenommen werden. Aber in Genf vertannte man sie durchaus. Die Schlussworte des chinesischen Vertreters geben den besten Fingerzeig: „Hier ist zuerst von Europa die Rede gemeint!“ Das war in der Tat der Grundfehler von Genf. Der Völkerbund führt sich zu sehr als Organ der europäischen Gemeinschaft, obwohl gerade er in erster Linie dazu berufen ist, Brücken zu schlagen nach Asien und Amerika. Statt das Prestigebehürfnis kleinerer Staaten wie Polens und der Tschekoslowakei durch Verteilung von ständigen Ratsitzen zu befriedigen, muß in erster Linie eine Vollkraft befolgt werden, die darauf ausgeht, den berechtigten Ansprüchen Asiens gerecht zu werden, um zu verhindern, daß der Völkerbund nach außen als Instrument europäischer Vorherrschaft erscheint. Von diesem Gesichtspunkt aus muß der Antrag Chinas betrachtet werden, das als größter Staat Asiens und auf Grund seiner Jahrtausende alten Kultur Anspruch hat, gleich den Großmächten Europas einen ständigen Ratsitz für sich in Anspruch zu nehmen. Es zeugt von dem politischen Scharfsinn der deutschen Delegation, daß sie, vor die Frage gestellt, wenn sie am ehesten einen Ratsitz zubilligen würde, wenn die Erweiterung nicht mehr zu umgehen sei, für China plädierte. Denn in der Tat gehört es zu den Hauptaufgaben Deutschlands im Völkerbund, weil es die am meisten nach Osten vorgelagerte europäische Großmacht ist, einen möglichst engen Anschluß der asiatischen Mächte und vor allem deren Vormacht Rußland an Europa zu bewerkstelligen. Gelingt dies in naher Zukunft nicht, werden die heute anfänglich nur als Warnung später schon als Drohung ausgesprochenen Gegengründungen zur Wahrheit werden. Wir erleben dann nicht mehr einen Völkerbund, sondern drei nebeneinander: den gemäßigten großen asiatischen unter Führung Moskaus, den sehr ebenso großen amerikanischen unter Führung Washingtons, dessen Hauptgewicht in seiner überragenden finanziellen Stellung liegt und den kleinen und vorwiegend südlich bedingungslossten europäischen Völkerbund unter Führung Englands? Frankreichs? Wir wissen es nicht. Oder wird der Caesarismus Mussolinis sein Erbe antreten?

So drängt alles auf die zwangsläufig kommende Vereinigung des englisch-russischen Gegensatzes hin. Machonats bekannte Worte von dem überall leise wuchernden Pulver kommen dem in den Sinn, der sich überlegt, daß das Europa vor 1914 ein Pulverfaß war, heute aber das ganze Asien von Argoria bis Peking ein einziges Pulverfaß von Pulverfassern darstellt. Finden die weißen Rassen, sei es über Genf, sei es auf andere Art, nicht den Weg zur Einigung und solidarischem Einheits, wird Europa nach der letzten Weltkriegslosion nur noch ein Kap des asiatischen Festlandes sein. Kurt Fischer.

Serienstimmung im Reichstag

□ Berlin, 27. März. (Von unserem Berliner Büro.) Im Reichstag ist man zuversichtlicher Stimmung und glaubt mit dem Abschluß der Beratungen am heutigen Tag rechnen zu können. Es herrscht die Ansicht vor, daß die Kommunisten keine bösen Absichten hegen, sondern den Dingen ihrem Lauf lassen werden. Somit meint man, hätten sie schon gestern bei der Festsetzung der Tagesordnung Einspruch erhoben. Freilich muß das bis zum Ende beschlußfähig bleiben, soll alles nach Wunsch gehen. Da vermutlich die Abstimmung über das Steuerkompromiß gegen 4 Uhr nachmittags stattfinden wird, so ist der Appell des Präsidenten Abde an die Abgeordneten, dem Hause nicht treulos den Rücken zu wenden nur zu sehr am Platze. Man hat ja gestern in der Prinz-Albrechtstraße gesehen, welche weittragenden Folgen solche Disziplinlosigkeit einiger weniger Volksvertreter haben kann, und Abde hat recht: Die Zahl derer, die bereits ihre Ratsitzen mit in den Reichstag gebracht haben, ist bedauernd groß. Jede der Fraktionen wird es sein, einer Fahnenflucht rechtzeitig vorzubeugen. Inzwischen hat die

Dritte Lesung des Reichshaushalts

beim Ernährungsset ihren Anfang genommen und geht um den Antrag der Regierungsparteien aus den Mitteln der Reichsgetreidekasse einer unter Aufsicht der Regierung stehenden landwirtschaftlichen Organisation einen Kredit von 30 Millionen zu gewähren. Die Sozialdemokraten wittern dahinter die Gefahr eines Getreidemonopols und verlangen eine reichsgerichtliche Regelung. Ministerpräsident Brüning hat sich entschieden. Er handelte sich lediglich um eine Notstandsmaßnahme im Interesse der Landwirtschaft.

Nach Erledigung des Ernährungssetts wendet sich das Haus der Finanzverwaltung zu. Mit ihr verknüpft wird die Beratung des Steuerermäßigungssetts. Der Sozialdemokrat Herzog erklärt, seine Partei stimme, wenn auch nur notgedrungen, dem Kompromiß zu.

Die Annahme des Steuerkompromisses

wird aller Wahrscheinlichkeit nach mit Hilfe der Parteien der großen Koalition einschließlich der Wirtschaftlichen Vereinigungen erfolgen. Über die Haltung der Deutschnationalen erfahren wir, daß sie beschloßen haben, sich der Stimme zu enthalten, obwohl ein nicht unbedeutender Teil der Fraktion sich dafür eingesetzt hat, dem Gesetz die Zustimmung zu geben. Offenbar hat aber schließlich die Erwägung den Ausschlag gegeben, daß man einmal nicht den Anschein erweiden will, als ob die Reichshäufige Finanzpolitik im Prinzip billige und zum andern, daß man sich nicht mit Verantwortung belasten möchte, falls die Steuerermäßigungssetts nicht den gewünschten Erfolg zeitigen. Es ist also wieder die Furcht vor der Verantwortung, durch die sich die Deutschnationalen in ihrer politischen Haltung bestimmen lassen.

Kostandekredite für Winzer

□ Berlin, 27. März. (Von unserem Berliner Büro.) Der Hausbaltausaustausch des Reichsstaates hatte zunächst eine finanzielle Nachprüfung der Verhältnisse des Weinereibetriebes vorzunehmen. Reichsfinanzminister Dr. Reibold erklärte, es sei kaum unmöglich, nach Abkalkulation der Weinsteuern noch weitere Kreditlinien für die Winzer zu geben. Nach ausgedehnter Debatte einigte sich der Ausschuss auf den Beschluß, den Winzern als Kostandekredite bis zu 20 Millionen RM. sofort zu den bisherigen Bedingungen zur Verfügung zu stellen. Kredite sollten in der Regel die kleineren und mittleren Weinereibetriebe. Die reinen Weinereibetriebe sollen vorwiegend berücksichtigt werden. Außerdem wurde Beschloßen, den Ausschüssen für die besetzten Gebiete auszustellen, wozu den Gemeinden mit Hilfe der Reichsbank ein vermittelter Kredit in Höhe von 5 Millionen auf drei Jahre zur Verfügung gestellt werden soll.

Am 1. Juli soll die Selbständigerwerbsteuer von 1 Mark bzw. 20 Pf. für Krustknecht wieder eingeführt werden. Inzwischen müssen die vorhandenen Selbständige nachversteuert werden. Ob die Nachversteuerung auch auf die in Griechenland befindlichen Schaumweine ausgedehnt wird, ist vorläufig noch nicht entschieden. In den Ausschussesbestimmungen wird aber auch diese Frage rechtschaffen geklärt werden.

Sühne für eine separatistische Bluttat

— Koblenz, 27. März. Das Schwurgericht verurteilte den 30 Jahre alten Steuermann Reinhold Holtmüller aus Köln-Ohrenfeld wegen Totschlagns zu 15 Jahren Zuchthaus. Holtmüller hatte am 19. November 1923 als Angehöriger einer Sonderbüchlerkompanie in Trobi a. Rh. den Metzgermeister Hommen und dessen Sohn in deren Geschäft erschossen.

Kege Kampftätigkeit in Marokko

Frankreichischen Meldungen aus Tanger zufolge soll es spanischen Fliegergeschwadern gelungen sein, durch Bombenwürfe das Hauptquartier Abd el Krims teilweise zu zerstören. Ferner soll ein Munitionslager der Aufständischen in die Luft geflogen sein. Im übrigen entfallen die Kämpfe eine verstärkte Tätigkeit südlich von Fez und im mittleren Atlasgebiet.

Abd el Krim setzt den Kampf fort

Wie dem „Journal“ aus Rabat gemeldet wird, wurde in einem Kriegsrat Abd el Krims beschloßen, die Feindseligkeiten wieder aufzunehmen. Der Vormarsch gegen den Tschebel Moghi und gegen die Front von Beni Atina ist im Gange.

Verhandlungen über Abessinien

□ London, 27. März. (Von unserem Londoner Vertreter.) Nach den Londoner und Rom Nachrichten über die Verhandlungen im Canale. Mehrere Bestimmungen des Vertrages von 1900 zwischen Italien, England und Frankreich sollen den veränderten Verhältnissen entsprechend umgearbeitet werden. In Frankreich unterzeichneten der Vertrag Italiens ist, muß es ebenfalls zu den Verhandlungen hinzugezogen werden. Die Unescoenheit wurde von Mussolini bei der Zusammenkunft mit Chamberlain in Locarno bekräftigt. Beide Staatsmänner kamen überein, daß ihre auswärtigen Vertreter sich mit ihr beschäftigen sollten. Wie der diplomatische Mitarbeiter des „Daily Telegraph“ erklärt, ist Mussolini durch den vorläufigen Verzicht auf den Bau einer Eisenbahn von einem seiner Kolonialpläne, wahrscheinlich Mailoa nach der Hauptstadt Abessinien, Addis Ababa zu erhalten. Italien möchte sich von der französischen Eisenbahn von Takbul in Französisch-Somaliland nach Addis Ababa unabhängig machen. Was Großbritannien betrifft, so sei es hauptsächlich an dem Problem des Bekkers der oberen Gabel der blauen Nil für die Verwirklichung des S-Bahn nach der italienisch-englischen Konvention von 1902 interessiert.

Badischer Landtag

Die Deutsche Volkspartei hat folgende Forderungen an den badischen Landtag eingeleitet: Durch Entschloßung vom 23. Juli 1925 sei der badische Landtag die Regierung ersucht die Gemeinden anzuweisen, daß auf Grund des § 9 des Gewerbebetriebsgesetzes Hotelbetriebe, die während eines Teils des Jahres wachsende oder garnicht benutzt werden, ein entsprechender Teil der Gewerbesteuer zu zahlen. Diese Anweisung wird sehr oft nicht durchgeführt und dadurch die schwierige Lage der Hotelbetriebe noch verschärft. Was gebietet die Regierung zu tun, um die sofortige Durchführung der Landtagsentschloßung zu erreichen?

Letzte Meldungen

86 Prozent Märzmiere in Baden

— Karlsruhe, 27. März. Die gesetzliche Miere für den Monat März beträgt wie im Vormonat 86 Prozent der Treibendmittelmiete. Für den Monat April soll dagegen die Miere erhöht werden. Die Verhandlungen über den neuen Prozentfuß sind noch nicht abgeschlossen.

Wieder eine Familientragödie in Berlin

□ Berlin, 27. März. (Von uns Berliner Büro.) Heute nacht hat sich abermals eine Familientragödie abgespielt. Ein Bauunternehmer in Schöneberg verlor heute nacht seine Frau zu erlöchen. Er wurde dann durch einen Schuß in den Brust auf eine ihm wohnende junge Dame erschossen. Die Frau ist nur durch einen Schuß durch den Arm leicht verletzt. Er löste mit seiner Frau in Scheidung. Seit längerer Zeit ergaben sich zwischen den Eheleuten Streitigkeiten, die gestern abend spät von neuem ausbrachen.

Eine GröÙe aus den Revolutionslagen

— Mainz, 27. März. In einem Mainzer Hotel ist der Führer einer Matrosenabteilung aus den Revolutionslagen, Hermann Sichelmann, verhaftet u. nach Baden überführt worden, wo er sich zunächst wegen verschiedener Wechsellagerungswindeln und umfangreicher Betrügereien zu verantworten haben wird.

Ein polnisches Dorf niedergebrannt — 90 Tote

— Warschau, 27. März. Wie aus Wilna gemeldet wird, ist in der Gegend von Sluck ein ganzes Dorf einer Feuerkatastrophe zum Opfer gefallen. Infolge des stürmischen Wetters war man dem Feuer gegenüber machtlos. 800 Gebäude sind niedergebrannt; 90 Personen sind in den Flammen umgekommen. Eine große Anzahl von Menschen ist obdachlos. Große Viehbestände sind vernichtet worden.

Unbekannte Gespräche Bismarcks

Die große Friedrichsruher Ausgabe von Bismarcks Gesammelten Werken, von der schon 15 Bände vorliegen, die politischen Schriften bis 1892 und der erste Band seiner Gespräche, ist jetzt bei dem zweiten Bande dieser Gespräche angelangt. Der Heidelberger Historiker Prof. Dr. Willm. Andreas gibt in diesem Bande, der im Berliner Verlage für Politik und Wirtschaft (Dito Stallberg) erscheint, etwas ganz Neues: Bismarck tritt als Redner in vertrauten Unterhaltungen, im privaten Gespräch mit Staatsmännern, Gelehrten, Wirtschaftsführern, Deuten der verschiedensten Kreise vor uns hin. Die rein amtlichen Gespräche hat Andreas an dieser Stelle ausgeklammert, Bismarck erscheint ja vorwiegend an Hofe, in Unterhaltungen, die bisher zerstreut, oft schwer zugänglich oder nur in verlässlichen Nebenschriften bekannt waren. Die Stimmung des Kanzlers, mag er über Politik sprechen oder über persönliche Schicksale, bricht sich in lausend Herzen. Dieser zweite Band umschließt die Zeit von 1871 bis zur Entlassung. Einen besonderen Wert erhält das Werk dadurch, daß Andreas eine bisher unbekannte Quelle erschließen konnte: die Tagebücher der Frau von Spichenberg, einer Tochter des württembergischen Ministerpräsidenten von Barmbücher. Die ebenso kluge wie schöne Frau war die Gattin des württembergischen Generals in Berlin, Karl Freiherr von Spichenberg, der im Bundesrat der besondere Vertrauensmann Bismarcks war. Begünstigt durch die Nachbarschaft der Wahnungen, entwickelte sich bald ein näheres freundschaftliches Verhältnis zwischen den beiden Familien. Die Baronin Spichenberg hat über ihren Verkehr im Bismarckischen Hause, ihre Besuche in Friedrichsruh ein sorgfältiges Tagebuch geführt, das Andreas vermerken konnte.

Hobes Interesse hat aus diesem Tagebuch eine Aufzeichnung aus dem frühesten Winter 1889/90 über Bismarcks Verhältnis zum Kaiser. Ledrigens wird auch der dritte Band des Werkes dessen Manuskript Professor Andreas abgedruckt haben hat, welche Unterredungen Bismarcks mit der württembergischen Generalsin dringen, die in ihrer Rücksichtlosigkeit den Kaiser des dritten Bundes der Gedanken und Erinnerungen wenig nachsichtigen, Frau von Spichenberg war am 5. Dezember 1889 nach Friedrichsruh gefahren. Sie berichtet darüber:

„Über den Kaiser von mir befragt, logte er etwa folgendes, und zwar frönglich wegen des Kaisers (die Reden werden hier überleitet): „Er ist für mich vollkommen lebensunfähig und er hat noch niemals gewagt, sich in der Politik meinen Ansichten zu widersetzen; selbst wenn er sich hart vorgeworfen hätte und ich ihm energisch widerwärtig, hat er schließlich nachgegeben, die Schultern zuckend und mir ersucht über sich selbst; er schmeißt dann ein bißchen mit mir, aber das dauert nicht lange. Er ist sehr stumpf, angefüllt weniger von seiner Person als von seiner Stellung; in mir achte ich den Staatsmann, den Ratgeber seines Vaters und Großvaters, den Kreis; oder mein Nachfolger wird ein hohes Leben haben. Der Kaiser hat viel politisches Urteil, er begreift schnell, was

man ihm auseinandersetzt; das Schlimme ist, daß er sofort ausführt, was ihm in den Kopf kommt, daß er seine Adjutanten ausschließlich mit Befehlen, Briefen, Fragen, und daß auf diese Weise das Schlimme oft in einem Augenblick getan ist. Wenn ich länger wäre und wenn ich den ganzen Tag um ihn sein könnte wie mit dem alten Kaiser, ich würde ihn um den Finger wickeln; aber so löst er sich von einzelnen Menschen, von Adjutanten, überhaupt von den Militärs beistimmen. Vor der Orientreise hat mich die Kaiserin, die'se Reize zu verhindern; sie hielt sie nicht für gut für den Ruf ihres Mannes, dessen dauernde Ortsveränderungen sie zu beunruhigen begann; sie zeigte dabei mehr Geist und Urteil, als ich ihr zutraute, aber ich antwortete ihr, einige Monate früher hätte ich mich dem widersetzen können und politische Gründe vorschützen, jetzt aber sei es zu spät, und übrigens glaube ich, daß man dem Kaiser in diesem Jahr noch seine Freiheit lassen könnte, vorausgesetzt, daß er sein ganzes Lebenlang unter der Juchtrits gehalten würde.“

Am 11. April 1888, dem Geburtstag der Fürstin Bismarck, sprach Fürst Bismarck der Frau von Spichenberg gegenüber sehr freimütig über seine Beziehungen zum Kaiserhaus. Es heißt in den Aufzeichnungen u. a.:

„Mein lieber Fürst, der mich begrüßt hatte: „G. liebes Spichenberg, was machen Sie?“ führte mich zu Tische ich „interessiere“ lediglich den Fürsten über seine Entloßung, die ganz Deutschland in Aufruhr bringt. „Ich glaube, es ist jetzt zu Ende“, logte er, aber sich schwer kranker Herr ist nicht zu taxieren. Mein alter Herr (Kaiser Wilhelm I.) war sich seiner Abhängigkeit bewußt, er sagte: „Helfen Sie mir, Sie wissen ja, wie ich unter dem Kaiser lebe.“ Und so handelten sie gemeinsam. Dazu ist dieser zu stolz, aber er ist in einer Weise abhängig und unterwürfig, die nicht zu glauben ist, wie ein Hund. Das Beste ist, daß man dabei höchlich liebchen muß, sonst mit einem Schock Schwerenot dazwischenzutreten; dieser Kampf muß ich früher ab und den Kaiser. Er ist ein braver Soldat, aber dafür unter dem Postoffizier, wie ich schon sagte, bürge Unteroffiziere, die ich habe ins Mauerloch kriechen sehen vor ihren Frauen.“ Betrogt ob er sich nicht fürchte vor dem Kommen der alten Victoria meint er, neuerdings sei bei ihm die Barmbücherer schon im Abnehmen, auch der Todter werde die Erde mehr eingegeben, die schlimmste sei die mittlere Blüte, sie sei eine „wilde Frau“, wenn er ihr Bild ansehe, so graue ihm oft vor der ungeborenen Sinnlichkeit, die aus ihren Augen spreche. Sie sei vorliegend in den Väterberger, und wolle ihn um sich haben, wie ihre Mutter seine Brüder, die die Engländer „wie siehst du heist“ heißen. Von der alten Kaiserin logte er: „Die hat mir auch viel Rot berichtet, aber sie blieb immer eine vornehme Frau und voll Würdigkeits, was der neuen ganz und gar fehlt. Diese Art fürstliche „Wer?“ frag ich. „Die Monarchen, es werden keine mehr gegeben; von unserem jungen Herrn hoffe ich, dem hat seine schwere Jugend geholfen. Aber schon der Prinz Heinrich ist nicht's Rechtes mehr. Seine äußerliche weibliche Bore trägt er leicht, mit Würdigkeit.“ Alles dies und anderes, was ich mir wörtlich nicht mehr erinnern kann, sprach der Fürst natürlich

nicht zusammenhängend, sondern als Antwort auf meine verlässlichen Fragen, Einwürfe und Betrachtungen.

Als eine zweite neue Quelle kann Prof. Andreas die Tagebücher von Bismarcks Hamburger Arzt vom ersten Jahre wörtlich veröffentlicht, Dr. Eduard Cohen, der den Kaiser als einen Zeitgenossen in Friedrichsruh behandelte. Über sein Verhältnis zur Politik äußerte Bismarck einmal zu Cohen: „Nur durch Zufall wurde ich in die politische Karriere gekommen. Es sei nicht wunderbar, daß sein Verweilen ruiniert sei: „Am 16. Jahre schon Student gelp ich im 17. zur Unteroffizier, sehr lieblich geliebt, viel getrunken, dann fortgesetzt bis zur Verheiratung. Seit 18 Jahren in der Politik, bis er mit der ganzen Seidenhochschickel seines Lebens erlöste. In Petersburg als Gesandter empfand über die preussische Politik — dabei oft bis 4 Uhr morgens Briefe nach Berlin, Argers sich oft dabei bis zum Weinen. Später beständige Fraktionen mit dem König, mit den Hofleuten und den Freimaurern. Bei 66 enorme Anstrengungen, um den König zu bestimmen. Bei Wirtschafungskämpfe mit den Generolen, die nicht genug bekommen konnten in Paris ebenso.“

Recht offenberzig sind auch viele seiner Äußerungen über den alten Kaiser. Er hebt sein außerordentliches Fähigkeiten hervor. „Der Kaiser habe mich letzten einen Brief von 12 Bogen selbst geschrieben. Das sei allerdings rührend, aber die Antwort sollte erstens nicht sein. Er könne ihn nicht für alles und jedes seine Gründe auseinandersetzen. Die Hoffsprache selbst sei unheimlich, aber könne nicht einfach logen: „Was ist das auf dem Holzwege, aber es ist einfach Weis, was über Majestät logen, oder: „Wer Majestät haben von der Politik Anstalten eines Quarters, sondern das mußte alles in gut gelehten Nebenorten angestellt werden. Das koste aber sehr viel Zeit. Die Leute, die immer von Kongressen sprechen und sprechen, wissen nicht, was dazu gehört, mit einem oten Dampfer wie dem Kaiser 18 Jahre lang auszukommen. Seit Schenwig-Holstein habe er ihm alles schriftlich abbringen müssen, und meist geänge es nur, wenn man immer den Rabinell-revolver zur Hand habe.“

Auch aus den neuen Gesprächen tritt wieder die Liebe des Kanzlers zu den Tieren und zur Natur ergreifend hervor. „An keine Hunde anknüpfend“, lächelt Frau von Spichenberg, „sprach er davon, wie bescheiden und demütig es einen Kinnem wenn man sehr, wieviel John und Hunderttausende von Tausend wieber reisten Leben die Natur täglich hervorbringe, um sie täglich wieber zu vernichten, wenn es ihr beliebt. „Nicht blüht darf uns den Kinnem, nur bescheiden.“ „Ach bin der Zeit ehmaliger „Echt“, logt Chamisso, „nicht mir machen, was wir machen, wie werden gelogt, sind Wertzeuge.“ „Wo vor Jahren Flora freisprie, die grüne Hände, wor die Fürstin unterließ und logte, sie hoffte, sie trauen Tier im Himmel zu begegnen, sie könne sich nicht denken, daß für die stumme Kreatur mit dem Tode alles aus sei. „Warum soll das nicht sein können?“ erwiderte der Fürst. „Ich hoffe zuerst, daß im Himmel Hund und Vögel zu begegnen.“

Mannheim am Wochenende

Wieviel Ausländer halten sich in Mannheim auf? — Ruhr- und Grippeepidemien in Mannheim und in Baden — Noch etwas über den nicht zustande gekommenen Sommerzug

Wieviel Ausländer halten sich in Baden auf? Die Antwort auf diese Frage erteilt der Geschäftsbericht des Wärdischen Ministeriums des Innern für die Jahre 1913 bis 1924. Eine Sondererhebung auf 15. Mai 1923 ergab für 15 badische Gemeinden, unter denen sich auch die großen Städte und die beiden wichtigsten Badeorte befanden, die Anwesenheit von 21 876 Ausländern. Am stärksten vertreten war die Tschechoslowakei mit 4216 Staatsangehörigen, wovon nicht weniger als 2664 auf Mannheim entfielen. Es handelt sich hier weit überwiegend um deutschböhmische Arbeiter, die durch die Wirtschaftskrise der Tschechoslowakei zur Auswanderung gezwungen waren. An zweiter Stelle stand Polen mit 2822 Staatsangehörigen. Auch hier entfiel der größte Anteil mit 2823 auf Mannheim. Gegenüber dem Vorkriegszustand ist auffallend, daß die Zahl der Schweizer und namentlich der Italiener erheblich zurückgegangen war. Die vorübergehend in Baden sich aufhaltenden Ausländer waren zum größten Teil Niederländer, Standarbeiter, Engländer und Amerikaner. Während im Jahre 1907 in Mannheim nur 533 russische Staatsangehörige ermittelt wurden, befanden sich am 5. Mai 1923 nicht weniger als 3391 Personen russischer, ukrainischer und polnischer Staatsangehörigkeit hierher.

In einem interessanten Ueberblick über die Bevölkerungs-bewegung und die Gesundheitsverhältnisse wird in dem Bericht u. a. erwähnt, daß die größte Ruhrpandemie in dem Jahrzehnt 1917/21 in Mannheim herrschte. Im ganzen wurden in der zweiten Hälfte des Jahres 1917 1718 Erkrankungs- und 200 Todesfälle gemeldet. Die bei weitem größte Ruhrpandemie in Baden triffte in Wallach, Amt Eppingen (4707 Einwohner), mit 626 Erkrankungs- und 110 Todesfällen. Nach dem Bericht des Bezirksarztes soll die Zahl der tatsächlich an Ruhr-Erkrankten über das Doppelte der angezeigten Fälle betragen haben. In Wallach, Amt Eppingen, sind 1920 92 Personen an Ruhr erkrankt und 17 gestorben. Vom Amtsbezirk Wallach wurden im Jahre 1920 123 Erkrankungs- und 29 Todesfälle, im Jahre 1921 205 Erkrankungs- und 38 Todesfälle zur Anzeige gebracht, ebenfalls im Jahre 1921 in Eppingen, Amt Karlsruhe, 146 Erkrankungs- und 19 Todesfälle. Die Ursache der ungeheuren Ausbreitung der Ruhr in Baden in den Jahren 1917—21 findet ihre Erklärung darin, daß die Ruhr durch Heeresangehörige, die am Ruhr erkrankt nach Hause kamen, durch Gefangene, die im Urlaub rückwärts wurden, und besonders durch Ruhrbazillenträger von der Front nach der Heimat verschleppt wurde und dort einmal ausgebrochen, durch Kontaminierung und auf dem Lande in nicht geringerem Maße auch durch die Fliegenplage (Miasma) zu größeren und kleineren Epidemien führte. Die größeren Epidemien Badens nach Kriegsende sind auf Ruhrbazillenträger zurückzuführen, die bei der Vorbereitung der Ruhr die gleiche Rolle spielten, wie die Typhusbazillenträger beim Typhus. Dazu kamen noch die Ernährungsstörungen, der Mangel an Milch, Seife und Desinfektionsmitteln und vor allem auch an vielen Orten die Unmöglichkeit, eine sachgemäße Absonderung der Erkrankten durchzuführen.

Die Grippe. Ne den Mannheimern von über vier Millionen gemacht hat, wuchs sich im Frühjahr 1918 im ganzen Deutschen Reich zu einer Epidemie aus, die nur die Todeskammer eines Seuchenauswas war, der in mehr oder weniger akroter Ausdehnung seinen Weg über sämtliche Erdteile nahm. Ansehend in der zweiten Hälfte des Mai 1918 von Madrid ausbrechend, erkrankten dort in kurzer Zeit über 100 000 Menschen. Die Krankheitsverläufe waren sehr verschieden — von vielen anfänglich verkannt — als spanische Krankheitskrankheit bezeichnet. In unabweisbarer Weise und in engerer Ausdehnung durchlief die Seuche auch Mittelamerika, wo etwa im Juli 1918 der Höhepunkt der ersten, verhältnismäßig leicht verlaufenden Epidemiewelle erreicht wurde. Bald darauf brach die Grippe, zunächst in den Hafenstädten auftretend, auf England und Amerika über. Eine zweite Welle mit höherem Charakter breitete sich im Oktober 1918 rasch über die ganze Erde aus. Ihr Höhepunkt im Frühjahr 1919 eine dritte und in den ersten Monaten des Jahres 1920 eine vierte Epidemie. Auf Grund der von den Bezirksärzten sowie den medizinischen Universitätskliniken Freiburg und Heidelberg vorliegenden Berichte verläuft die Grippeepidemie in Baden im Jahre 1918 im akuten und in zwei sich aufeinander deutlich abhebenden und zeitlich durch eine Pause von etwa sechs Wochen getrennt verlaufenden Wellen, von denen die erste einen Reiz von Ende Mai bis Anfang Juni bis etwa Ende Juli einnahm, die zweite jedoch erst nach einer unvollständigen Pause etwa Ende September einsetzte, am 1. Oktober in viel schwererer Form als die erste Welle zu verlaufen und auch eine nach Raum und Zeit viel ausgedehntere Ausbreitung zu empfangen.

Als maßgebend für die mehr oder weniger rasche Verbreitung der Grippeepidemie wurden in nahezu allen Berichten in erster Linie der Verkehr und als der Weg, den die Verbreitung nahm, die Heeresstraßen und Bahnlinien bezeichnet. Als Träger der Infektion in die Gemeinden und die Familien

wurden vielfach Militärtruppen genannt, die von der Westfront kamen, vielfach lebend auch Eisenbahnarbeiter, Fabrikarbeiter und dergl., die die Infektionsteile von den Verkehrszentren in den Industriestädten und von den Verkehrstrassen her in die entseelten Gemeinden brachten. In dem Bericht der medizinischen Klinik in Freiburg wird auch darauf hingewiesen, daß Träger der Infektionsteile wohl nicht allein Kranke waren, sondern auch Gesunde, die die Keime an ihren Kleidern weiterverbreiteten. Die bakteriologischen Untersuchungen verließen mit größter Genauigkeit das Ergebnis: mit positiven nur insofern, als neben vollständigen Keimkulturen des blutigen Bakillus Mikoinfektionen veräufelnder Gestalt und Ausbreitung vorgefunden wurden, aus denen sofort Staphylokokken und vor allem Streptokokken hervorzuheben. Die Ursache einer solchen, wie aus fast sämtlichen Berichten hervorgeht, auf dem Wege der fca. Mikoinfektion, die dadurch entstanden kommt, daß die von einem Erkrankten durch Niesen, Husten oder Räusern verflüchteten Keime in die Luft schweben und von anderen Menschen eingeatmet werden.

Ueber die Zahl der Erkrankten liegen nur schätzungsweise Angaben vor; sie schwanken zwischen 30 und 50 Prozent der Gesamtbevölkerung. Wahrscheinlich werden auch diese Prozentzahlen noch hinter den wirklichen Wert zurückbleiben, da leichte Fälle nicht zur ärztlichen Behandlung und damit vielfach auch nicht zur allgemeinen Kenntnis und statistischen Verwertung gelangen konnten. Die Frage, ob bestimmte Altersklassen etwa besonders stark betroffen wurden, ist in sämtlichen Teilberichten dahin bejahend beantwortet, daß hauptsächlich das jugendliche Alter von 15—40 Jahren befallen wurde und hier wiederum in bevorzugter Weise vor dem männlichen Geschlecht das weibliche. Verschieden war das Stundensalter, häufiger schon waren die Erkrankungen im Kleinkindalter und dann von da ansteigend das der Schuljahre. Von einem vorzugswürdigen Befallenseverben bestimmter Berufsgruppen konnte höchstens insofern gesprochen werden, als einerseits die Berichte aus gemäßig landwirtschaftlichen und industriellen Bezirken wiederholt betonen, daß die in geschlossenen Räumen (Fabriken) vorzugswürdige Beschäftigten häufiger befallen waren, als die in freier Luft arbeitenden Berufsgruppen. Komplikationen und Nachkrankheiten sind bei den Hauptwellen der Epidemie, in besonders großer Zahl aber erst bei der Herbst- und Winterperiode beobachtet worden. Als häufigste und gefährlichste Komplikation werden in allen Berichten Augenentzündungen genannt, ferner Brust- und Halsentzündungen, die oft in Eiter übergingen, Herz- und Kreislaufstörungen, Nierenschmerzen des Nierenarteriensystems mit teils organischen, teils funktionellen Störungen, Verfall in Geisteskrankheit und besonders häufig spontane Unterbrechungen der Schwangerschaft mit tödlichem Ausgang für die Mutter. Sämtliche Berichte stimmen darin überein, daß von allen als spezifische Heilmittel gegen die Grippe empfohlenen und angewandten Mitteln einschließlich des modernsten, des Salvarsan, sowie des Streptokokkenferments, sich keines bewährt hatte. Vorbeugungsmethoden erwiesen sich sämtlich als erfolglos. Die erfolgreichste Behandlung war die symptomatische und die häusliche.

Von der Influenza-Epidemie 1889—90 unterschied sich die Grippe-Epidemie bei annähernd quantitativer gleicher Beteiligung der Gesamtbevölkerung ungewöhnlich nur durch die gesteigerte Schwere der Erkrankung begleitenden Komplikationen, insbesondere das häufige Auftreten von Pneumonien der schwersten Form. Einen fernerer Unterschied ergab jedoch die ungleiche Anteilnahme der verschiedenen Altersklassen an den Erkrankungen: 1889—90 eine intensiver Beteiligung auch der älteren Jahrgänge, 1918 relativere Vorherrschaft dieser, neben hauptsächlichster Beteiligung der jugendlichen Altersklassen von 20—40 Jahren, jedoch man fast an das Fortbestehen einer durch die frühere Epidemie zustande gekommenen Immunität denken könnte. Die Todesfälle an Grippe in Baden in den Jahren 1918 bis 1923 betragen: 1918 207, 1919: 108, 1920: 217, 1921: 220, 1922: 238, 1923: 8415. 1919: 680, 1920: 1129, 1921: 607, 1922: 966, 1923: 813. Wie groß der Unterschied in der Mortalität des Auftretens zwischen der letzten Grippe-Epidemie 1889—90 und der im Jahre 1918 in Baden war, geht daraus hervor, daß bei der ersten die Zahl der Grippeopfer 880 oder 0,33 auf 1000 Einwohner betrug, während 1918 8415 Todesfälle oder 3,81 auf 1000 Einwohner zu beklagen waren, demnach das Neunfache der bei rund 80 Jahren vorausgegangenen Epidemie. Von den 880 Todesfällen im Jahre 1919 entfiel der Hauptanteil auf die Frühjahresmonate und ist zweifelslos als Vorläufer der schweren Grippe-Epidemie des Jahres 1920 anzusehen. In den ersten Monaten des Jahres 1920 trat eine weitere Grippe-Epidemie in Baden auf, die, wenn auch bei weitem nicht so umfangreich und tödlich wie im Frühjahr 1918, immerhin doch unendlich schwerer verlief, wie die Sommergrippe 1918. Auf sie ist im wesentlichen die hohe Zahl (1123) von Todesfällen zurückzuführen.

Auf unsere kritischen Bemerkungen in „Mannheim am Wochenende“ vor acht Tagen über den nicht zustande gekommenen Sommerzug für die gesamte Mannheimer Jugend ist uns aus fernöstlichen Kreisen eine Zuschrift zugegangen, in der darauf aufmerksam gemacht wird, daß in den letzten 15 Jahren die Sommerzugzüge in der Innenstadt von der Großen Karnevalsgesellschaft Redaktionsrat veranstaltet wurden. Voriges Jahr zeichnete der Karnevalverein, jetzt „Mannheimer Revue“, für den Zug verantwortlich. Der „Feuerio“ hat unter Heinrich Weintrichs Oberleitung nur einmal einen Zug veranstaltet. Von einer Wiederholung wurde abgesehen, weil sich Schwierigkeiten beim Abfahr der vom „Feuerio“ beschafften Streden ergaben. Es ist aber nicht ausgeschlossen, daß auf unsere Anregung hin der Eisenrat des „Feuerio“ im nächsten Jahre von neuem die Initiative ergreift und einen Zug arrangiert, der sich in der Stadt Mannheim, die doch immer Großstadt sein will, auch wirklich sehen lassen kann. Wenn wir an dem unzulänglichen vorjährigen Zuge abgibtige Kritik übten, ist geschah es in Uebereinstimmung mit allen Freunden der Jugend, für die der Heidelberger Zug vorbildlich ist. Wenn, wie in der Zuschrift behauptet wird, unsere Kritik schuld daran ist, daß von der Veranstaltung des Zuges durch die Karnevalsgesellschaft „Mannheimer Revue“ in diesem Jahre abgesehen wurde, so haben wir nur zu bedauern, daß von den leitenden Persönlichkeiten dieser Vereinigung der Zweck der Kritik vollständig verkannt worden ist. Wir wollten durch unsere Äußerungen den diesjährigen Zug nicht vereiteln, sondern vorsehen, so vervollkommen, daß er in Größe und Ausstattung unserer Stadt würdig gewesen wäre. Es ist klar, daß hierzu erhebliche Mittel erforderlich sind, aber diese Mittel werden sicherlich aufgebracht, wenn die Bevölkerung der Ueberzeugung ist, daß mit dem Arrangement eines wirklich großstädtischen Zuges, der auch auf die Fremden eine große Zugkraft ausübt, unbedingt gerechnet werden kann.

Richard Schönfelder.

Städtische Nachrichten Palmsonntag

Es war ein Ereignis von heiliger Größe, als der in Jerusalem eintraf, von dem ein zukunftsreiches Volk als erwartet, dem es in jeder Hinsicht im Sinne seiner frommen Tugenden, als es laut und von Freude überströmte, rief: „Hosianna, ocelat sei, der da kommt!“ Und doch, wie klein war das Geschick seiner arden Stunden! Denn als es anders kam, als erwartet wurde, als der eben Unmögliche nicht die früheren Hoffnungen des Volks, sondern den Willen seines Vaters zu erfüllen trachtete und so nicht menschliches Wollen, sondern ewiges Sollen zum Maßstab seines Handelns machte, da schied die Stimmung um und veränderte sich gar bald in das traurigste „Hosianna, treue sei ihm!“

Als es anders kam — ist das nicht auch unsere Geschichte im Großen und Kleinen? Solange wir froh und hart waren, solange wir uns auf Macht und Einfluß stützten und auf Entschlossenheit und Entschlossenheit einander hoffen konnten, waren sie uns alle recht, die Führer und Rezenten. Und solange es gut und schön, solange die Arbeit Brot und das Geschick Gewinn brachte, waren wir zwar nicht zufrieden, aber immerhin ohne Groll und Bitterkeit gegen unser Geschick. Wie anders ist, da wir fast hoffnungslos dahintreiben, von nichts so sehr beherzt als von Unsicherheit und Ungewissheit und endlich auf Neue aus dem Groll und Unruhe, von Rot und Nummer und Beln. Fürwahr des Lebens Hosianna ist mehr und mehr verstummt. Und wo es sich noch findet, da ist es im Grunde ein müdes, verweiltes und allzu oft unreines und sinnliches Geschiehen des Augenblicks, ohne Tiefe, ohne Halt, ohne Sinn und Ziel. Und doch hundert unsere Seele nach Freude, wir möchten unseren kurzen Evidenzen beheligen leben von Strahlen des Glücks und des Friedens. Run es anders ist, und es immer mehr nachteil und dunkel, sollen wir da vertragen und irren werden am Leben und seinem Sinn? „Woe, woe mit“ — so rufen allerdings die Unselbstlichen und Sinnlosenmenschen, aber im Grunde sind es Menschen, die nichts kennen als ihr Ich und die von da aus das Leben zu meistern suchen. Kommt es dann anders, als der Kopf es hatte und als die Gefühle es ersehnten, dann ist das Unheil freilich doppelt groß.

Wie anders bei jenem dort, an den der Palmsonntag Jahr für Jahr erinnert! Das Hosianna klang ihm zwar, aber es brach seine Seele nicht, sie blieb frei von aller Romantik des Augenblicks. Und das „Hosianna“ verriet und beklammert und erschütterte ihn zwar auf tiefe, aber es mochte ihn nicht irren, er blieb aufrecht bis zuletzt und trat auch im schmerzhaften Unterleiden. Lohnt uns in diesen Tagen nach den Gründen solcher Seelenhaltung forschen und leben, ob nicht auch uns etwas von solcher Kraft einkommen werden kann. Doch wir sie brauchen, in keine Frage, wir meistern ihn sonst nicht, den ganzen Sommer der Zeit und Neuen auch nicht über all die taubenden Stimmen und Stimmungen einer unruhigen Seele. Möge die „Rote Woche“ uns zeigen, woran wir am meisten krank und uns schenken, was uns am meisten gebührt!

Dr. B.

Beim Spielen des Bein gebrochen. Auf dem Boulingplatz hinter der Hofstraße erlitt gestern nachmittags beim Spielen ein 10 Jahre alter Knabe eine Kopfverletzung und einen Unterschenkelbruch. Der Verunglückte wurde mit dem Sanitätsauto in das allgemeine Krankenhaus verbracht.

Vorfrühling Von Karl Fuß

Der Vorfrühling ist die höchste Zeit im Jahre, denn in den ersten Linden Märztagen kommt das deutsche Wunder der ewig lebendigen Natur am glanzvollsten zur Geltung. Der hohe Frühling umhüllt die mit Blüthenluft die Sinne, daß du nur noch in traumhaft verwunschener Enttäuschtheit gesehest; des Sommers edle Reife reißt du herauf an dich, das heilige Unabgeschlossene des Himmels, das dir der Mai verheißt; des schwellenden Herbstes schwere, überquellende Frucht erscheint dir schon als natürliche Erfüllung aller Sommerwünsche, an der du nie gewweifst. Denn so ist unsere Art: was wir in Demut erhofft, empfangen wir stolz als schuldigen Tribut. . . .

Derhalb ist der Vorfrühling die schönste Jahreszeit: verleiht hast du im Winter, an Licht und Blüthenstern und lichte Luft zu glauben — und da winkt dir plötzlich am Rain ein lamenes Palmblüthen von Busch und ein erstes schüchternes Gänseblümchen wächst dir über den schmutzigen Weg wie ein heller Stern in dunkler Nacht; und übermächtig steht du da: ein glühendes Können regt sich flüchtig in dir, daß die geheimnisvollen schöpferischen Kräfte des Weltalls nur die schimmernden, daß sie nun gewillt sind, mit Macht, als wie ein Held“, herzuwachsen und die wintertrauernde Erde mit einem grünen Teppich zu bekleiden, das erblauende Himmelsgewölbe mit Vogelweh und Strahlenglanz zu verklären. Noch ist's Gewißheit nicht, die dich erfüllt: nur eben ein leises, zoges Können, vergleichbar nur dem ersten Augenblick der Liebes. Denn die Gewißheit ist der Freude lediger Teil, des „schönen Witterstuns“ edlere Söhne ruht in der abnehmenden Hoffnung. . . .

Und du erlebst in den Vorfrühlagen das Glück, in seltsam entzückten Augenblicken dich aller Erdenlasten bar zu fühlen, daß du dich, seltsame Traumperson lang, der Lösung der allzuigen Rätsel nahe, göttlich nahe spürst: du erkennst im Erleben der ersten Frühlingstöne, des ersten warmen Luftstrahles dich magisch verwickelt den großen Weltgeschehen, bist Welle im breiten Strom alles Geschehens, ein Glied, ein lebendig wachsendes und gewirkter Teil des heiligen Ringens von Werden und Vergehen, Jungen und Zerfallen, Leben und Tod. . . .

Wahnt, daß zwischen dir und dem Traum das Palmblüthen sein wesentlicher Unterschied, führt dich brüderlich hingegen zur braunen, duftenden Wärscholle, verstreht gar mit aufstehenden Sinnen die wunderbare Musik der verachteten Dinge. . . .

Das ist der Vorfrühling mit seinen ersten leichten Aufschwellen, den ersten Trüben einer frühen Verde, den herben auch eben aufstehenden Wärschollen, seinem schüchternen Können malischer Wärschollen, sommerlicher Roggenarten, herblicher Traubenfälle. . . .

Seinem Können überlichen Wärschollenganges, pfingstlichen Wärschollens. . . .

Theater und Musik

Das Konzert für Volksmusikpflege. Drei Abende, veranstaltet im Rahmen des Stadtrats haben eine zahlreiche Gemeinde daran, die sich nicht um den Schein plegen, sondern sich aus gottgewollten Mithkeit erheben wollen, so recht von Herzen erzieht. Das Singsong-Konzert der Nationalmusik-Direktion, unter der Leitung von Ferdinand Wagner-Karlsruhe, mit Schuberts „Anwalt“, Mozarts „Konzertant“, und Beethovens „Sinfonie“ machte den Anfang. Dann folgte — für die Schüler-Musikanten — das Chorkonzert; der Lehrergesangverein sang Schubert und Schumann. Der geliebte Abend, eine Sonderveranstaltung unter Mitwirkung von Frau Luise Eberts und der Konzertmeister Sauer und Röscher als Trioreinigung und des beliebten Opernsängers Reugebauer gab den mit großem Beifall aufgenommenen Abschluß. Die Aufführung der Vorträge in köstlicher Folge und Eiltreue, die ganze Vorarbeit mit die „Einführungen“ sind lebende Verdienste von Karl Eberts. Der Musikklub war gestern sommerlichlich hergerichtet, aber er ist nun einmal der Kammermusik nicht zugehörig. Der Wärschollens-Club von R. Ferd. Hebel mit seinem glühenden Klang eignet sich zudem weder zu Haydns Trioreinigung noch zu Schuberts Wärschollens-Konzerten. Unsere Trioreinigung spielte J. Haydns „Königin“ Cdur, später Beethovens Trioreinigung über lustige Kolade-Mellein von Wenzel Müller (aus dem Wärschollens „Die Schwärmer von Prag“), dazwischen Lang J. Reugebauer den ganzen Wärschollens von der „schönen Märschollens“, von Frau Luise Eberts als Pianistin unterstützt. Es versteht sich, daß an solchen Abenden die eigentliche Hochzeit dem Geschiehe des Dankes zu weichen hat: des Dankes, daß so vielen Menschen das musikalische Wärschollens edle Kunst geboten wird. Obendrein sind dennoch selbstmäßig: Haydns „Wärschollens“ (legement) anzupreisen, Schuberts „Wärschollens“ in F gestricheln. Die Wirkung der A-dur-Trioreinigung ist freilich „donner“, „tenor“, aber die hohen A-Stimme sind dem letzten Wärschollens-Konzert fremd. Der F-dur-Klang hätte nicht wohl genügt. . . . Schubert selbst vor gegen dergleichen empfindlich: er hat einmal gesagt, es ein herfreundlicher Sänger eine andere Tonart wähle: „Scha, das Ding ist nicht uneben! Von wem ist es denn?“ Ein kleiner Beitrag zur Volksmusikpflege. . . .

Musik in Köln. Im ersten Gürzenichkonzert erzielte des schmerzlichen Komponisten Hermann Suter oratorische Komposition „Der Lobgesang der Wärschollens“ (Le Laud) nach der schmerzlichen Dichtung des heiligen Franz von Assisi ungewöhnlich günstige Eindrücke. Die von dem Vortragskapellmeister im Sommer

1923 für gemischten Chor (mit Knabenchor), Solostimmen, Orchester und Orgel geschriebene, auf tonmalische Bilder und moderne musikalische Philosophien verzehende, in etwa ein Bach und Mozart folgende Liedichtung, ist Göttes Werke den Vortrags des Herrn verfahren. Der bei reichlich empfindende Komponist hat es sich nicht ersparen lassen, in keiner vornehmen Tonsprache den Geist der alten Kirchenmusik aufleben zu lassen. In dem Sinne enthalten die durchweg in edlen Linien geschriebene Chöre ebenso wie die mit ihnen vielfach vereinigte Solo- und Quartettgesänge bei bemerkenswerten guten Sätze der Singstimmen mancherlei betrübliche Stimmungswerte. Ist die körperliche Einprägung nicht immer von Bedeutung, so erbringt sie doch ein Wärschollens Charakteristik viel Schönes. Zumal auch in der Behandlung des Orchesters erweist Suter sich als ein alles klangliche sicher beherrschender Künstler, dem ungetriebener Wohlklang erstes Gebot ist. Die Verwendung der italienischen Sprache mit der Vollständigkeit der italienischen Heimat des hl. Franz kommt natürlich dem Gesangsleistungen zu statten. Hermann Abendroth hat eine ausgezeichnete Solovortführung mit Tina Debäfer, Ernst Bauer und Heinrich Reiche mper als vieredrigenden Solisten, neben denen sich allerdings die sehr als Lehrerin an der Hochschule für Musik wirkende Maria Schlippe, wenn auch künstlich, so doch stimmlich nicht zu behaupten vermochte.

Paul Hiller

Literatur

„Die Kunst“, Monatshefte für freie und angewandte Kunst, Verlag Bruckmann, München. — Immer wieder ist man beim Durchblättern dieser Zeitschrift entzückt von der Fülle und Schönheit der hier gebotenen Bilder. In dem vorliegenden Märzheft gebührt die Palme dem auch rechtlich sehr bedeutungsvollen Kupfer in dem Titoretto und, als Vordrucker seiner künstlerischen Ziele, Greco einander gegenübergestellt sind. Die beide sind charakteristische Vertreter eines Uebergangsstils, dem heute das Interesse sich in besonderer Weise zuwendet; eine Reihe großer Bildungen erhellert das Folgende. Temperamentvolle, von edlem Können zeugende Zeichnungen Franz Roggers schließen sich an. Woran geht ein Kupfer über den Berliner Wärschollens. Der reich illustrierte Kupfer über die Kunst behandelt eine der brennendsten aktuellen Fragen unserer heutigen Kunst. Das wirtschaftlich wichtige Thema „Wohnung und Siedlung“ wird, ebenfalls an Hand vieler vorzüglicher Bilderproben, auf Grund einer Untersuchung in Dresden behandelt. Aus dem letzten Teil sei noch eine Sammlung schillernder hier zum erstenmal veröffentlichter Briefe von Wilhelm Busch genannt.

Eröffnung der Mannheimer Kulturfilm-Bühne

Vor getragenen Gästen fand heute vormittag im Vortragssaal der Stadtgalerie die Eröffnung der Mannheimer Kulturfilm-Bühne statt. Major Kilitan, Direktor der Badischen Lichtspiele, hielt die Begrüßung...

Die Veranstaltungen der Badischen Lichtspiele in Karlsruhe erfreuten sich von Anfang an eines starken Besuches; la man kann sagen, daß diese, die bislang dem Film gänzlich ablehnend gegenüberstanden...

Anschließend an diese Worte fand die Vorstellung des von der Reichsbahnverwaltung Karlsruhe hergestellten Films 'Der Rhein über den Schwarzwald zum Bodensee' statt. Diese Reise durch das Badische Land...

In kurzem Rundflug gleitet man dann noch über die umfänglichen Hofanlagen hinweg. Noch vieles hätte man hier zeigen können, besonders Bilder vom Leben und Treiben im Hofen, aber dem Film — er wurde für die sechsjährige Münchener Verkehrsausstellung geschaffen — war eine ganz bestimmte, knappe Botschaft...

Die nächsten Bilder zeigen die Weiterfahrt nach Nennhau und in den Schwarzwald, den wir zweimal, einmal mit der Schwarzwaldbahn, das andere Mal mit der Hohenalpbahn durchqueren...

Das Rätsel von Moldenberg

Roman von H. v. Blumenthal

22. (Nachdruck verboten.)

Franz selbst wurde durch den Ausbruch des alten Mannes peinlich berührt. Er hatte dessen angeblicher Flucht nicht die geringste Bedeutung beigemessen, denn er kannte Haare, der schon zur Zeit seiner Geburt Diener im Martinschen Hause gewesen war...

Dem Hausmeister hatte Frau Grenier beim Verlassen der Villa all ihre Angelegenheiten anvertraut. Und Haare, der den Verdacht gegen keinen Herrn hegte, hatte sich verpflichtet, darüber zu wachen, daß die geschiedenen und jedenfalls im Haus verstorbenen Tanten nicht anderswo untergebracht wurden...

Es war so leicht, sich in die Empfindungen Haares zu versetzen, daß Franz für einen Augenblick sich über die Rolle, die er gespielt hatte, beschämt fühlte. Denn aber sagte er sich, daß er mit aller bewährten Überlegung nicht anders handeln konnte...

ziet uns der Film, wie man sie kellen auf der Weinwand zu leben bekommt. Jedem hat er etwas mitzuteilen. Die blühenden Täler und die schneebedeckten Berge unserer Heimat beweißen aufs neue, daß der Weg zu Gott durch die Natur geht...

Ein folgenschwerer Zusammenstoß ereignete sich gestern abend in der Wackerstraße zwischen einem Motorradfahrer und einem Radfahrer. Der Fahrer des Motorrads erlitt bei dem Zusammenstoß einen Schädelbruch, der die Überführung des Verunglückten in das städtische Krankenhaus notwendig machte.

Die Anfälle des Wspringens von der Straßenbahn hat in der vergangenen Nacht wieder einen schweren Unfall herbeigeführt. Auf der Redaravestraße wollte ein 33 Jahre alter Tagelöhner von einem in Fahrt befindlichen Straßenbahnwagen abspringen, kam zu Fall und verletzte sich erheblich...

Auf der Straße vom Schlage getroffen. Vor dem Hause 14, 11 sah gestern nachmittag ein 70 Jahre alte Frau, die anscheinend schlief. Da sie auf meh. maliges Anrufen durch den einbreitenden Polizeibeamten keine Antwort gab, wurde festgestellt, daß sie ohnmächtig war. Der herbeigerufenen Krankenwagen überführte die Erkrankte in das allgemeine Krankenhaus, wo sich in der Folge ein Schlaganfall entwickelte...

Marktbericht

Noch bevor der April da ist und der Palmsonntag sich anschickt, ins Land zu ziehen, kann jetzt der Jubel beginnen: der Lenz ist gekommen. Der alte Winter in seiner Schwärze hat sich gewiß endgültig in rauhe Berge zurückgezogen, nachdem er noch vor ein paar Tagen mit dem letzten Fingel seines Mantels über die schon knospende Erde segte...

Veran'a'tungen

A Schau der Ausstellung 'Fastnacht in der Kunst'. Am Sonntag, 29. März ist die vielbesprochene Ausstellung 'Fastnacht in der Kunst', zum letztenmal geöffnet. Die Schau würde im Einzelnen von etwa 5000 Personen besucht, darunter von vielen auswärtigen Besuchern...

erwerbungen des graphischen Kabinetts; im Mai wird, wie schon angekündigt, die Ausstellung 'Die Blume in Natur und Kunst' eröffnet.

Mannheimer Rhein- und Hafenschuten. Wir machen auch an dieser Stelle darauf aufmerksam, daß morgen vormittag eine Hafenschifffahrt und morgen nachmittag ein Ausflug nach Worms mit dem Salon-Kabriolet 'Fürst Bismarck' stattfindet (Weiteres Anzeiger).

Gemeinschaft der Freunde, Wüstenrot. Wie aus dem Anzeiger ersichtlich, halten die Mannheimer Baukörper der Gemeinschaft der Freunde am kommenden Montag im Saale des Hofpils in F 4 eine Versammlung ab, in der u. a. auch eine Bezirksgruppe der Baukörper gegründet werden soll.

Haus- und Grundbesitzer-Verein Mannheim. Wie machen auch an dieser Stelle auf die am Freitag abend im 'Friedrichsplatz' stattfindende ordentliche Mitgliederversammlung aufmerksam.

Sportliche Rundschau

Die morgigen Fußballwettkämpfe im Rheinbezirk

Nach einer Pause von 5 Wochen kämpft der Rheinbezirksmittel morgen wieder einmal auf heimischem Boden. Gegner ist der Meister von Württemberg-Baden, der Karlsruher Fußballverein. Diefem hatte man beim Starte zur Süddeutschen Meisterschaft mehr zugesagt; bisher hat der K.F.V. alle Spiele verloren, allerdings manchmal unglücklich gekämpft...

Infolge des süddeutschen Meisterschaftsspiels ist der Privat-Spielbetrieb in Mannheim-Ludwigshafen gering. Der Oberwaldkreismittel Spieloig. Sandhofen empfängt B.F.T. u. R. Heidenheim zum Rückspiel, dem er vor 14 Tagen 4:3 unterlegen ist. Bereits vormittags hat 1903 Ludwigshafen den B.F.R. Friesenheim zum Gegner. Einen Gast aus dem Hinterpfälzischen, Pfalz Pirmasens, hat sich der A-Meister Germania Rheinm. verpflichtet. F.C. Pirmasens hat sich Fr. Frankenthal, mit dem er in der früheren Pfalzkreislaga schon harten Kampf ausgefochten hat, zu einem Privatspiele eingeladen.

Einige Rheinbezirksmannschaften sind auf Reisen. B.F.C. Reckarau liefert in Offenbach den Ritters das Rückspiel, auch 1908 Mannheim hat eine Rückspielverpflichtung bei Union Niederrad zu erledigen. Ebenfalls im Rheinbezirk gastiert der Sportverein 08 Darmstadt und zwar bei Germania 94 Frankfurt. Wühlig Mannheim ist von F.C. Mühlburg zu einem Gesellschaftsspielle verpflichtet worden.

Ein einziges Verbandsspiel geht noch im Vorderpfälzertel vor sich. Fr. Borch empfängt Fr. Speyer. Den Sieg wird sich Speyer nicht entgehen lassen, ob damit Speyer aber auch die Meisterschaft zufällt, hängt von den noch schwebenden Protesten ab.

Schau

Das Semmeringer Schachturnier

In der 14. Runde gemannen: Rimjowitsch gegen Reti, Aljechin gegen Amos, Balda gegen Rubinfeln, Spielmann gegen Tartakower, Tarasch gegen Kofelti, Bismar gegen Glig, Davidsohn gegen Michel. Grünfeld-Tregobal spielen unentschieden. Die Partie Janowski-Yates wurde abgebrochen.

Am Freitag wurden 2 Hängepartien ausgetragen. Yates verlor die eine Partie gegen Rubinfeln und hielt die andere gegen Janowski unentschieden.

Das Turnier weist jetzt folgenden Stand auf: Spielmann 10 1/2, Rimjowitsch, Aljechin und Tartakower 10, Bismar 9 1/2, Tarasch 8 1/2, Rubinfeln 8, Reti 7 1/2, Janowski und Grünfeld 7, Tregobal und Balda 6 1/2, Davidsohn, Glig und Yates 5 1/2, Michel 4 1/2, Amos 3 1/2, Kofelti 1/2.

Säuglings-Wäsche muß nicht nur weiß sein, sondern sie muß vor allem der Hygiene entsprechen.

Bei gleichzeitigem Waschen und Bleichen ist diese notwendige Sauberkeit nicht zu erzielen. Waschen mit 'Dr. Thompsons Seifenpulver' und Bleichen mit 'Dr. Thompsons Seiflix' bietet Gewähr für gesundheitsfördernde, peinigendste Sauberkeit.



andere, ob der Verdacht auf die Unschuldige oder den Schuldigen zu lenken sei und so gestellt, erlaube sie nur eine einzige Antwort. Aber die Freude an seiner Aufgabe war ihm vergangen.

Aus der Frage, die ein einschüchterndes Gesicht dem Kronrichter nachlegte, war zu ersehen wie sehr die schlendenden Juwelen mit Greniers Tod in Verbindung gebracht wurden.

'Sind Sie sicher Herr Martin, daß diese Brosche unter den Ge'entanden war, die aus Frau Greniers Koffersschrank gestohlen wurden?'

'Vollkommen!'

'Wäre es nicht möglich, daß sie zur Zeit des Einbruches ver einzelt irgendwo im Hause gelegen?' Franz schüttelte den Kopf.

'Keine Möglichkeit, denn meine Mutter durchsuchte das ganze Haus. Alles war fort, mit Ausnahme eines Ringes, den sie immer trägt und nie in den Schrank legte. Die Brosche aber, die ihr köpferfüllig und atmösch erschien, wurde niemals von ihr getragen.'

'Doch scheint sie sehr kostbar zu sein?'

'Ja, das ist sie.'

'Gut! Nehren wir nun zu Ihrer Unterredung mit dem Verstorbenen zurück. Er machte Ihnen den Eindruck, die Juwelen im Hause versteckt zu haben?'

'Gewiß ich war sehr davon überzeugt, als ich ihn verließ.'

'In Ihrem zeitweiligen Heim in Virdone?'

'Nein, zu Freunden in Klein-Neckeburg, bei denen meine Mutter in den letzten Tagen zu Gast gewesen. Ich blieb bei ihnen zum Abendessen.'

'Und waren dort bis etwa zehn Uhr des Abends?'

'Franz lächelte.'

'Nein, ich fuhr vor neun fort. Um zehn Uhr war ich schon zwei Meilen von Virdone und erwiderte dort einen Brief — es war schon der zweite in dieser Nacht — in meiner Heimat.'

'Der Kronrichter ließ sich zu einem Rückeln herab. Die Mißgeschick anderer haben immer etwas Besseres. Haben Sie nicht während ihres Gespäches mit dem Verstorbenen im Hause oder dessen Umgebung jemand Fremdes bemerkt?'

'Ich sah niemand außer Herrn Grenier und habe das Haus gar nicht betreten.'

'Nur noch zwei Fragen hatte der Kronrichter in petto, und dies beiden waren die einzigen, die Franz nicht freimütig beantworten konnte.'

'Sie können uns verumflcht nicht lassen, wie viel Geld am Todestage Ihres Stiefvaters in seinem Koffersschrank war?'

'Franz hätte sagen können, daß es genau 26 250 Franken in Gold und Banknoten waren, abgesehen von Aktien zweifelhafte Wertes. Doch schüttelte er den Kopf.'

'Herr Grenier sprach nie mit mir über seine persönlichen Angelegenheiten.'

'Es glaube ich wohl,' sagte lechthin der Kronrichter. 'Und ich nehme an, daß Sie uns auch nicht sagen können, ob er Beziehungen zu einer Tante hatte, die ihn möglicherweise bestrafen könnte. Sie haben ohne Zweifel das Si-nement der Dame gelesen, die man im Hause vermutete. Takt es auf irgend eine Bekannte des Verstorbenen?'

'Franz glaubte in Charles Ferriols Gesicht ein vie'lan'ndes Rädeln, das geheime Mißwissenchaft anzu'deuten und zu fragen schien: 'Wie wirst du diese tiste Frage beantworten? Aber mit erfelben Bestimmtheit wie zuvor, schüttelte er den Kopf.'

'Wenn man Stiefvater Domänenbesitzerungen hatte, so war ich natürlich nicht ins Vertrauen gezogen.'

'Schwerlich,' sagte der Kronrichter. 'Aber Sie be'f'hen das Vertrauen Ihrer Mutter, und da diese ansehnlich ist, muß ich an Sie die Frage stellen, ob, als sie ihren Mann verließ, Eiserfüllt im Spiele war? Ob eine andere Frau in Frage kam?'

'Sicher nicht. Sie war einfach empört über seine Ungehorsamkeit in Geldsachen, be'dauernd, als diese mich betrafen. Diebstahl des Erb-gutes hat dann dem Hof den Boden auserschlagen und war die eigentliche Ursache, daß sie ihn verließ.'

'Franz Grenier hat ein starkes Rechtsgefühl?'

'Ja, ein sehr starkes.'

'Besten Dank,' sagte der Kronrichter, 'ich denke, das war alles, was ich zu fragen hatte.'

Mannheimer Hafenprobleme

Die zahlreich besuchte gestrige Jahresversammlung der Arbeitsgemeinschaft der Industrie- und Hafengebiete von Mannheim und Umgebung genehmigte die Regularien. Der Vorsitzende G. Hoessler brachte vor Verlesung seines Geschäftsberichts seinen Glauben an die wirtschaftliche Zukunft zum Ausdruck und betonte, daß zur Herbeiführung eines Aufstieges vor allem die Zusammenfassung der Kräfte zur Einheit führt:

Dem Jahresbericht entnehmen wir: Mit der Zusammenfassung der bisher in den einzelnen Hafenteilen bestehenden Verbände und Organisationen wurde ein einheitliches, die gesamten Hafen- und Industriegebiete umfassende, schlaakräfte Organisationsziel geschaffen. Damit ist in der Abwicklung der Arbeitsgemeinschaft eine entscheidende Wendung eingetreten. War bis zu diesem Augenblick das Hauptziel der Arbeitsgemeinschaft nach Ausschöpfung des Widerstands die Befreiung der besehten Mannheimer Gebiete zu betreiben und an der Wiederbelebung des Wirtschaftslebens durch die Organisation der Arbeitskräfte in den Mannheimer Hafengebieten kräftig mitzuarbeiten, sowie für eine möglichst gerechte und ausreichende Entschädigung zu sorgen, so trat die Verfassung der Verbände als erstes Ziel in den Vordergrund. Aus dem aus der Not des Ausenbilds abotorenen Zweckverband wurde eine organisatorische Zusammenfassung der verschiedenen örtlichen Interessengruppen geschaffen. Das Charakteristikum der Tätigkeit bildete im vergangenen Jahr die Arbeit mit den verschiedenen Interessentengruppen, bezw. die Vertretung der Interessen dieser Gruppen gegenüber staatlichen und städtischen Behörden. Gerade von diesen Stellen wurde es sehr lebhaft begehrt, die Behandlung auskauernder örtlicher, jedoch über das Interessengebiet eines Einzelnen hinausgehender Fragen mit einer einheitlichen Korporation vornehmen zu können, deren Aufgabe es war, die jeweils in Frage kommenden Mittelglieder zu vertreten. Auch die Handelskammer hat von dieser Möglichkeit gern und häufig Gebrauch gemacht.

Der Beitrag der Mitglieder wurde für das laufende Jahr auf 50,- M bei Handelskammerbeiträgen über 300,- M und auf 25,- M bei HKB bis zu 300,- M festgesetzt, von denen zunächst nur die Hälfte einzuzahlen sind. Die Verwaltungsvorstellung ergriff Wiedermaß der bisherigen Mittelglieder.

Die Tagung wurde über den allgemeinen üblichen Rahmen einer Jahresversammlung durch den Vortrag von Handelskammerpräsident Benel über

wirtschaftliche Gegenwartsfragen

hinausgehoben. Der Redner einta auf die Gründe und Ursachen der letzten Krisis, der schwersten seit Bestehen des Reiches ein. Die Ursache der Krisis liegt in der Diskrepanz zwischen Erzeugungsmöglichkeit und Aufnahmefähigkeit der Welt. Die unebene Vermehrung der Produktionskräfte während des Krieges in früheren Rohstoffländern ist zu einem Teil die Ursache der gegenwärtigen Aufstände, was besonders bei der chemischen Industrie der Schwabindustrie und der Schmelzindustrie ins Gewicht fällt. Verschärft wurde die Lage durch die Schutzpolitik.

Der weitere Grund der Krisis sei in dem stark verinnerlichten Inlands-Abbau zu erblicken, an dem der Rückgang der Bevölkerung, die Verarmung des breiten Mittelstandes und die Kaufkraftlosigkeit der Landwirtschaft wesentlichen Anteil haben.

Geloffen kann nur werden durch gute Qualität und billige Preise. Dieser Absicht stehen jedoch die in keinem Maße unserer Leistungsfähigkeit entsprechenden öffentlichen Pachten entgegen. Neben einer Mehrleistung und Verbesserung ist eine Einschränkung der Ausgaben jedes Einzelnen unbedingt notwendig. Mit der Krisis an der Finanzverwaltung der öffentlichen Hand allein ist es nicht getan. Jeder müsse sich die nötige Selbstbeschränkung und Selbstdisziplin auferlegen. Im Widerspruch hierzu stehen allerdings unsere bewilligungstrendigen Parlamente. Die erschreckende Verarmung des deutschen Volkes sei uns im letzten Jahre nicht so recht zum Bewußtsein gekommen, da Auslandskredite nicht immer berechtigte Hoffnungen hervorgerufen haben. Man dürfe nie vergessen, daß Auslandskredite Schulden sind, die einmal zurückbezahlt werden müssen. Zusammengefaßt sei zu sagen, daß notwendig ist:

Die Reorganisation unserer Wirtschaft durch Zusammenfassung der Betriebe und Verwaltungen, Tapferkeit und Normalisierung. Ueber die organisatorische und technische Neuorganisation müsse man weiterdenken auch zu einer Rationalisierung der menschlichen Arbeitskraft. Durch Verbesserung der Arbeitsmethoden könne hier viel geleistet werden. Er wandte sich an die Wirtschaftsführer, daß sie in Zukunft mehr den öffentlichen Ansee-

gebenheiten Aufmerksamkeit zuwenden, damit in Zukunft die Arbeit der Wirtschaft an der Gestaltung der Geleite selbst tätig mitarbeiten, denn nur in ihrer Mitarbeit liege die Gewähr für die Berücksichtigung der Industrie. Im übrigen betonte er seinen unerschütterlichen Glauben an den Wiederaufbau der deutschen Wirtschaft.

An diese mit großem Beifall aufgenommenen Ausführungen schloß sich ein Referat des Beigeordneten Dr. Bartsch über

Mannheimer Hafenprobleme.

Die einzelnen Probleme referieren letzten Endes alle aus der Frage: Was wird aus dem Umschlagshafenplatz Mannheim und ist ein neues Aufblühen des Mannheimer Hafens zu erwarten? Beantwortet wird diese Frage letzten Endes mit der nach Deutschlands Schicksal. Unterscheiden könne man bei den Problemen das technische, finanzielle, organisatorische und verkehrspolitische.

Das bautechnische Problem ist vor allen Dingen das der Wiederherstellung der vollen Benutzungs-fähigkeit der Mannheimer Hafenanlagen. Die Profiländerung des Rheines mache eine Vertiefung der Häfen zunächst notwendig. Zu begrüßen sei es, daß die badische Regierung ihre Unterstützung für eine planmäßige Baggerung zugesagt habe. In zweiter Linie kommt die Frage der Neuanlagen in Betracht, da Mannheim als zweigürtiger Binnenschiffahrtsplatz gegenwärtig über kein Betriebsufer von über 50 Meter Länge verfügt, sodaß die Konkurrenz von Frankfurt und Karlsruhe mit ihren Neuanlagen zu befürchten ist. Um auf alle Fälle einem etwa auftretenden Bedarf gerecht zu werden, wird das Eisenlocher Projekt, das ursprünglich 3 1/2 Millionen Mark kosten sollte, in etwas beschränkterem Umfang aufgenommen. Am Alt-Rhein an der Friesheimer Insel soll ein Betriebsufer von 730 Meter Länge geschaffen werden, dessen Kosten nur auf 1 Million Mark zu stehen kommen würde. In betriebswirtschaftlicher Hinsicht sei eine Aufhebung des seit herigen Schwebestandes in Bezug der Hafenbahnbedien-ung nötig und man hoffe, mit der Reichsbahn zu festen Vereinbarungen zu kommen. Außerdem müßte im Winter eine planmäßige Aufeisung der Häfen erfolgen.

Was die finanzielle Seite anbelangt, so sei im Hinblick auf die erheblichen Unterhaltungs- und Verwaltungskosten eine Tendenz der Verfestigung zu beobachten. Er wirt die Frage auf, ob statt der einzelnen Zuschüsse und Umlagen nicht eine allgemeine Umlage am Plage wäre. Organisatorisch liegt die Lage so, daß schon 1919 beim Uebergang der Badischen Bahn auf das Reich die Häfen vorbehalten wurden. Angesichts der allgemeinen Lage sei jezt mehr denn früher die Zusammenfassung aller Mannheimer und Ludwigshafener Häfen zu einem wirtschaftlichen selbständigen Unternehmen notwendig. Verkehrs- u. d. wirtschaftspolitisch liegen die Gründe des Niederganges in dem Verlust des linksrheinischen Hinterlandes, der Konkurrenz der Franzosen und in der unglückseligen Tarifpolitik der Reichsbahn, die dem Mannheimer Hafen den Charakter des großen Umschlagplatzes nahmen. Als Abwehr- und Aufbaumassnahmen sei die alleräußerste Schonung bei öffentlichen Ausgaben der mittel- und unmittelbar an den Mannheimer Hafenanlagen Beteiligten notwendig. Was die Aus-sichten Mannheims anbelange, so müsse natürlich durch den Ausbau der südwestdeutschen Wasserstraßen der Umschlagplatz Mann-heim zunächst verlieren. Notwendig sei in diesem Falle eine Weisung auf weite Sicht, d. h., daß dafür gesorgt wird, daß die Wasserstraßen weiter über den Oberrhein nach der Donau hinübergreifen, daß der alte Gebante der Rheinverlebung für die 3000-Tonnenfähne bis Mannheim wieder aufgegriffen wird, wodurch Mannheim wieder Zentralumschlagplatz werden könnte. Auch die Errichtung eines Freihafens wird zu studieren sein. Von der Reichsbahn müsse die Einführung von Wasserumschlagstarifen dringender gefordert werden.

Was die Zukunft der Wasserstraßen an sich anbelangt, so glaube er, daß nach erfolgtem Ausbau die Wasserstraßen ein Verkehrsproblem in sich bilden werden, an deren Lösung die Industrie sich mehr und mehr anstreben wird. Eine Verfestigung der Wasserstraßen wäre die Folge, durch die die Bedeutung der Binnenhäfen wesentlich gesteigert würde.

Die Einrichtungen zum Schutz der Hafenanlagen, zur Sicherung des Eigentums usw. schilderte Polizeidirektor Bader in seinem Referate über die

Rheinpölizei.

Die Nachkriegszeit und vor allem die Zeit der Befehung mit ihrer Unsicherheit und schweren Diebstähle sind noch in Erinnerung. Schon 1922 wollte Baden gleich wie in Preußen und Holland eine Strom-

pölizei ins Leben rufen, wurde aber in der Ausführung ihres Planes durch die französische Befehung gehindert. Erst im Späthjahr 1924 konnte für Mannheim eine Hafenpölizei errichtet werden, die anfangs wenig befriedigte. Der Herbst 1925 brachte dann einen Wendepunkt, als auf Anregung Preußens Richtlinien für ein Zusammenarbeiten aller deutschen Uferstaaten geschaffen wurden. Die organisatorischen Vorarbeiten für die badische Rheinpölizei, deren Zentralstelle nach Mannheim gelegt wird, sind günstig vorgeschritten. Die Anschaffung eines Pölizeibootes — zugleich Feuerlöschboot — wurde von der Regierung genehmigt.

Wetternachrichten der Karlsruhe Landeswetterwarte

Beobachtungen badischer Wetterstationen 7^u morgens

Station	Temp. in NN	Wind	Wolke	Wetter	Wind	Wetter
Mannheim	625	15	1	W	leicht	mäßig
Badenweiler	17	13	5	S	leicht	mäßig
Badenweiler	23	16	1	N	leicht	mäßig
Badenweiler	780	12	1	S	leicht	mäßig
Badenweiler	1497	5	2	S	mäßig	mäßig

Unter Hochdruckeinfluß hält das trockene, heitere Wetter an. Im südlichen Hochschwarzwald (Zellberg) kam es gestern nachmittag zur ersten Gewitterbildung. Die gestrigen Nachmittags-temperaturen erreichten in der Rheinebene 16 Grad, gleichzeitig herrschte bei starken, aus der Höhe abfallenden Luftmassen große Lufttrockenheit bis 25 Prozent relative Feuchtigkeit. Von der Bismarcksee her bringen warme subtropische Luftmassen bei ständem Aufwind Mistel vor und geben in Frankreich Einlaß zu Regenfällen. Auch in unserem Gebiet ist in den nächsten Tagen Regen zu erwarten.

Voraussetzliche Witterung für Sonntag bis 12 Uhr nachts:
Wolfig. Einzelne Regenschübe, streifenweise in Begleitung der ersten Frühlingsgewitter für die Jahreszeit warme, süßliche Winde.

Verantwortlicher Redakteur: Dr. Oetzel.
Neue Mannheimer Zeitung, H. M. v. D. Mannheim, E. 2.
Direktion: Arndt und Ortmann
Chefredakteur: Kurt Richter — Verantwortliche Redakteure:
Hr. Politik: Hans Alfred Richter. — Redaktion: Dr. Aris Oetzel,
Kommunalspizialist und Redakteur: Richard Schneider. — Sport und
Reise: aus aller Welt: Willy Müller. — Handelsblatt: Kurt Richter. —
Bericht und alles Uebliche: Hr. Richter. — Anzeigen: Hof. Bernhardt.



Mit und Pappas sind stellunglos,
Dennoch geht dem Mit famos,
Er verdient in jeder Not,
Mit dem Mitt Rad von Brot
Doch der Pappas der arme Hund,
Hunger, denn sein Rad ist Schund (Fortsetzung folgt)

Mitteldutsche Fahrradwerke G. m. b. H.
Sangerhausen-Bein W 35, Am Karisbad 6

Wir prüfen Ihre Augen auf alle optischen Sehfehler und fertigen korrekte Augengläser
Geo. F. Käpernick
Dipl. Augenoptiker
Mannheim, D 1. 4, Breitestraße 59

Möbel
in allen Preislagen und Ia. Qualitäten

Möbel
zu enorm billigen Preisen mit Zahlungsvereinfachung

Möbel
wie Schlafzimmer, Speisezimmer, Herrenzimmer, Küchen u. große Auswahl in Einzeilmöbel, Leder-

Möbel
zu auffallend billigen Preisen im S22

Möbelhaus
E. Pistiner
Q 5, 17/19
Fernsprecher 7530.

Die Bilanz, Kassen und Schalter sämtlicher der unterzeichneten Vereinigung angehörenden Banken, der hiesigen Reichsbankhauptstelle u. der badischen Girozentrale bleiben am

Ostertag, den 3. April geschlossen.

Nur für die Hinterlegung von Aktien zur Teilnahme an Generalversammlungen, sowie es sich um den letzten Tag der Hinterlegungsfrist handelt, und für Wechselzahlungen haben die hiesigen Banken — mit Ausnahme der Reichsbank — einen Schalter von 11 bis 12 Uhr geöffnet.

Mannheim, den 27. März 1925. 2636

Vereinigung Mannheimer Banken und Bankiers
Reichsbankhauptstelle, Mannheim
Badische Girozentrale, Mannheim.

Billige und gute 2624

Schulranzen u. Mappen
kaufen Sie in bester Sattlerarbeit bei

R. Schmiederer
F 2, 12 Sattlerei F 2, 12

Lederwaren — Koffer mod. Damenhandtaschen ganz enorme Auswahl.



Entzückend
sind unsere Frühjahrs-Neuheiten für Knaben jeden Alters.

Kittel-Anzüge in hübsch u. neuen Fassons für die Allerleinsten
Mk 21.-, 26.-, 32.- u. höher

Knaben Anzüge für das Alter bis zu 6 Jahren in Einknopf-, Schlupf- und Kleider Form
Mk 10.30/17.-, 24.- u. höher

Knaben-Anzüge für groß. Knaben Sport- u. Sackform aus Herrenstoffen
Mk 19.-, 26.-, 34.- u. höher

Knaben-Mäntel für jedes Alter reiche Auswahl in allen Formen und Stoffarten
Mk 10.30, 27.-, 36.- u. höher

Gebr. **Manes**
Mannheim Planken

Das Riesenkürett aus 100 verschiedenen Blumen

Zur Herstellung dieses wundervollen Blumenbeetes in Gestalt eines riesigen Pyramidenbeetes liefern wir die Samen von 100 der allerschönsten Blumenarten, die nach beigegebener Anweisung auf ein Garten-Rundbeet ausgestreut werden. Schon wenige Wochen nach Aussaat erscheinen die ersten Blumen. Täglich kommen neue hinzu, die sich nach der Mitte zu immer höher anheben, im Laufe des Sommers zu einem prachtvollen, ca. 1 1/2 Meter hohen Pyramidenbeet zusammenschließen. Bis spät in den Herbst dauert der Flor, der herrliche Wohlgeruch, das unauhörliche Knospen und Blühen. — Preis Mk 3.—, Preisliste über Gemüse- und Blumen Samen kostenlos. Zahlreiche Anerkennungen.
v. Rosenbergs G. m. b. H., Samen-zucht, Leipzig - Getasch 267.

Gesucht
von arbeitst., ordnungsliebenden Kaufmann

Schreibarbeit
Adressen, Posttrag, von Büchern, Kausige Einträge, Karrieren, Lohnbuchführung u. sonstige Büroarbeit a. jede Zeit, dauer. Gehl. Angebote unter H. H. 70 an die Geschäftsstelle 31547



Gardinen, Diwandenken, Möbel- und Dekorationsstoffe

Scheiben-Gardinen elfenbein .. Mir. 80, 68, **45 Pl.**
 Scheiben-Gardinen elfenbein, neueste Dess. 1.40, 1.30, **1.15**
Spannstoffe elfenbein, 120/130 cm br. **95 Pl.**
Etamine-Scheibengardinen mit Volant, 100 br. 1.85, 70 br. 1.40, 50 cm br. **1.15**
Galerie-Borden-Etamine englisch Tüll, in verschiedenen Breiten .. **55 Pl.**

Biedermeier-Leinen
 130 cm breit
 ausgezeichnete Qualität
 Mir. **2.65**

Halbstores neue Dessins Stück 3.50, 2.35, 1.95, **1.10**
Halbstores elegant, im'iert und Handarbeit... Stück 67.00, 15.50, **12.-**
Etamine-Garnituren 2 Schals 1 Querebehang .. **4.75**
Madras-Garnituren 3-teil. Fenster 6.80, 5.50, **4.75**
Bettdecken über ein und zwei Betten **billigst**

Etamine 150 cm br., Mir. 85
Topfenmülle 95 Pl. { selb. Geleg., Mir. 95 Pl. }
Schreibtschisch 6.75 { in all. Farb., Mir. 6.75 }

Dekorations-Rips und -Alpacca in allen Farben
Bauke und halbe Madras-Stoffe für Garnituren
Gobelin-Stoffe für Möbelbezüge etc.
Roulezakörper Roulezakamatsche in weiß, creme u. gold, 150 cm breit

Central-Garage Mannheim

Tel. 1327 am Schlachthof Tel. 10695

Durch Bauserweiterung jetzt Unterkunft für 300 Automobile

hiervon 250 Einzelboxen

Vermietung unter äußerst günstigen Bedingungen — Tag- und Nacht-Betrieb
General-Reparaturwerkstätten, Ladestellen, Benzin, Öl, Gummi

STÄDTISCHE SPARKASSE MANNHEIM

Ein willkommenes und praktisches

Oster-Geschenk

ist ein

Sparbuch

Wählen Sie bitte diesen Weg der Geschenkgabe

Ostern in Badenweiler

schönster Frühjahrsaufenthalt, Pens.-Preis v. M. 6.— u. 7.— an
 Empfehlenswerte Pensionen:
Eberhardt, Heinke, Längin, Quisisana, Roseneck, Ruppert, Wenzel

Osterputz den Rheinelektra-Staubsauger

der die Reinigung der Teppiche und Polstermöbel, die mühevollste und unangenehmste Arbeit, so spielend, schonend und ohne jede Umstände besorgt. Der Rheinelektra-Staubsauger ist für die moderne Wohnung unentbehrlich. Der Preis eines Staubsaugers beträgt mit allem Zubehör, einschließlich Zuleitung und Wandstecker **Mk. 140.-** Wegen etwaigen Zahlungsvereicherungen wenden Sie sich bitte an unser Ladengeschäft. Sie können sich auch dort oder in Ihrer Wohnung den Apparat vorführen lassen, ohne daß Sie dadurch Kosten oder Verbindlichkeiten haben. Wir möchten auch den Hausfrauen, die sich diese Erleichterung noch nicht verschaffen konnten dadurch entgegenkommen, daß wir ihnen einen Staubsauger für **5120**

5 Mark pro Tag

für den Hausputz zur Verfügung stellen.
 Machen Sie Ihren Osterputz mit dem Rheinelektra-Staubsauger.

Rheinelektra

Platz 5, 13 (enge Planken) Fernr. Nr. 8087

Für Ostern!

Kübler's Sweater, Pullover, Westen
 Schlupfhemden, Hemdhosen
 Große Auswahl in den letzten Neuheiten
 Verkauf zu Originalpreisen
 im Spezialhaus für Strümpfe, Wollwaren, Unterwäsche
Kübler's gestrickte Capune
Kinderkleidung K 2.1 Tel. 9682
 bisher langjährige Einkäuferin der Firma Hirschland & Co.

NORDDEUTSCHER LLOYD BREMEN
5 billige Mittelmeer-Fahrten
 1.9.2.6

mit Doppelschrauben-Salondampfer „Lützow“
 Unterbringung in 1- und 2-bettigen Kabinen /
 Anerkannt vorzügliche Verpflegung und Bedienung /
 Kostenlose Auskunft und illustrierte Prospekte durch alle Vertretungen
NORDDEUTSCHER LLOYD BREMEN
 In Mannheim: **NORDDEUTSCHER LLOYD**
 Generalagentur Lloydreischiro G. m. b. H. Hansa-Haus, D 1, 7/8 und die übrigen Bezirksvertretungen

Radio

Radio-Apparate
 Antennenbau
 Bastler-Materialien
 Akkumulatoren-Ladestation
 Carl Fr. Gordt, R. 3, 2, Tel. 6210.

Michelstadt i. O., Luftkurort Waldhorn
 Bes.: A. Leyhausen
 direkt am Walde gelegen. Schönster u. gemütlichster Aufenthalt für Erholungssuch. Beste volle Verpfleg. 4.50 Mk. Zu Ostern noch einige Zimmer frei. Bei evtl. Ausflugsort für Vereine u. Gesellschaften in der Gegend.
Badenluftkurort MUDAU i. bad. Odw.
 400 m über dem Meer. — Waldreiche Umgebung
HOTEL ENGEL
 55 Betten, Zimmer mit Balkon, Bogeln u. Terrassen. Retonvalensanten und Erholungsbedürftigen besonders empfehl. Genüßpreis b. evtl. Verpfleg. Mk. 4.50
 Jorellendach Tel. Nr. 4 Bei: G. Holmann 6228
Luftkurort Tennenbronn Gasthaus „Engel“
 In herrl. Lage des Schwarzwaldes, 670 m ü. d. M., am Ring zum Bernhof umgeb. u. Tannenwaldung. Rühige Preise. Telefon 1. 6228

Vermischtes

Der schönste Osterhase!



Parlophonmüllapparat zu 42.-, 48.-, 55.-, 66.-, 72.-, 80.-, 88.-, 95.- Pl.
 2.50, 3.25, 3.75
 Neu: Homoford Elektroplatten, extra laut, ohne Preisermäßigung.
 Handbohrer 10.-, 12.-, 14.-, 16.-, 18.-, 20.-, 22.-
 Sicherer Zahlungsweise. Größte Teile, Reparaturen.
Parlophonmüllhaus E. u. F. Schwab
 nur K. 1, 5 b und Ludwigsplatz a. Rh. Wredstr. 10a. S17

Nähmaschinen

repar. u. verb. Raddlen. L. 7, 3, Telefon 3453, 614

Umtausch alter Rastering geg. die wunderbarsten neuen Maschinen
 Miele, Singer, Kenmore, etc.
 u. Apparate Näheres durch Miele-Verk. Sonntag

Stunden-Buchhaltung

Beitragen von Büchern, Bücherablässe, Geschäftskorrespondenz mit Schreibmaschine an Ort und Stelle übernimmt nachweislich zuverlässiger Kaufmann, Näheres unter M. C. 65 durch die Geschäftsstelle. *2025

Brillanten

Perlen Gold Silber, Platin
 Brillanten werden zu höchsten Preisen angekauft. Reparaturen v. Uhren u. Schmuckgegenständen. Art, sowie Neuherstellung, wird prompt u. billig ausgeführt.
Günther-Sommer
 Uhrmacher u. Juwelier
 Q 4, 1 zwei Treppen
 Telefon 9101

Möbel kauft Jedermann billig bei Kupfermann

Für rechnende Möbelkäufer!
 Günstige Gegenstände u. a.
30 Schlafzimmer 1 Waggon Küchen
 Verkauf mit kleinstem Nutzen fast zu Friedenspreisen!
 Jetzt kaufen! Sie wieder so billig!
Küchen naturfarben 185.-
Schlafzimmer Eiche 375.-
 745.-, 645.-, 575.-, 475.-
Speisezimmer Eiche 395.-
 675.-, 625.-, 495.-, 445.-
Herrenzimmer Eiche 295.-
 725.-, 625.-, 525.-, 425.-
 Kleiderschrank 37.-, Nachtschrank 10.-
 Wäschekorb 49.-, Nachtschrank 10.-
 Blech, Eiche 185.-, Blechschrank 95.-
 Schrank 95.-, Regenschrank 48.-
 Dampfgas 46.-, Tisch, mod. 78.-
 Matratzen, Drill, gute Füllung, Mk. 30.-
 Teilzahlung gestattet
 Zustellung mit eigenem Auto auch nach auswärtig

Kupfermann & Co.
 Haus für Mittelstandsmöbel. Geogr. 1903
Mannheim, H 3, 1
 Jungbuschstraße — nahe Markt, Ca. 900 qm Ausstellungsraum.
 Bei Barzahlung 10% Rabatt.
 Zahlreiche Anerkennungschriften.

ECHTFARBIGE STOFFE

FÜR ALLE ZWECKE
GEMUSTERT UND EINFARBIG
IN GROSSER AUSWAHL
 WASCHECHT LICHTECHT TRAGECHT WETTERDECHT
Indanthren
INDANTHREN-HAUS
FRANKFURT AM MAINER STR. 19
 VERZEICHNIS DER VERZEICHNIS
 MUSTER GERNE ZU DIENSTEN